

Der obererschlesische Kurier kostet monatlich ins Haus gebracht 1800.00 Mark, bei der Post bezogen einschließlich Postgebühren 1800.00 Mark. Um unliebsamen Verzögerungen aus dem Wege zu gehen, ersuchen wir höflichst, den obererschlesischen Kurier möglichst rechtzeitig zu bestellen. Postcheck-Konto Breslau 37 014

Anzeigen-Preise: Die zehnspealtene Kolonizelle 2 1/2 mm für Oberschlesien 100 Mark außerhalb Oberschlesiens 120 Mark. Die viergespaltene Kolonizelle für Oberschlesien 400.00 Mark, außerhalb Oberschlesiens 500 Mark. Beilagengebühren für je 1000 Stück 400.00 Mark. P. A. O. Kattowitz 300 771

Königshütte Fernsprecher Expedition 126, Redaktion 128 :: Beuthen 03 :: Kattowitzer Fernsprecher 162 :: Myslowitz Rybnik :: Fernsprecher 65 :: Pleß :: Bielefeld

Nummer 26

Freitag, den 2. Februar 1923

17. Jahrgang

Das Unglück auf der Heinitzgrube.

Kohlenstaubexplosion. — 104 Tote. — Eine Anzahl Bergleute noch in Lebensgefahr.

Ein neues schweres Unglück ist über Oberschlesien gekommen. Noch sind die Leichen der 42 braven Bergknappen der Mühlischlager Abteufelgrube nicht geborgen und eine neue Runde geht durch die Lande, daß über ein ganzes Hundert der dem Tod in die Augen sehenden Bergleute wiederum der Grubenarbeit zum Opfer gefallen sind. Gestern Mittwoch morgen nach 8 Uhr entstand auf der Heinitzgrube bei Beuthen eine Kohlenstaubexplosion. Auf der 600 Meter Sohle war ein Brandfeld abgedämmt, dessen Damm auf der Strecke zweier Steigerabteilungen eine heftige Kohlenstaubexplosion verursachte. Dadurch ging ein großer Teil des Abbaufeldes auf dieser Sohle und auch der darunter liegenden Sohle zu Bruch. Eine große Anzahl Bergleute sind abgetrennt worden. Die giftigen Gase, die sich durch den Durchbruch des Brandfeldes Luft geschaffen hatten und die sich durch die Explosion bildeten, durchströmten die ganze Strecke. Die Bergleute, die an der Strecke arbeiteten, wurden von den Gasen vergiftet. Diejenigen, die nicht unmittelbar an der Explosionsstelle arbeiteten, konnten zum großen Teil nach dem Röhrichtschacht mit dem die Heinitzgrube verbunden ist, flüchten, als sie die Gase verspürten. Ein anderer Teil konnte auf der Heinitzgrube selbst zu Tage gefördert werden.

Die Belegschaft der Heinitzgrube zählt pro Schicht über 1000 Mann. Die auf der Strecke beschäftigten Bergleute werden auf ungefähr 300 Mann geschätzt.

Kurz nach dem Ausbruch des Unglücks hat die Rettungsaktion in größter Eile begonnen. Das Grubenrettungsamt für Deutsch-Oberschlesien, das sich in unmittelbarer Nähe der Heinitzgrube befindet, war mit all seinen technischen Einrichtungen zur Stelle. Desgleichen der Direktor des Grubenrettungswesens Woltersdorf und der Revierbeamte, die das Rettungsamt sofort begannen. Nach kurzer Zeit wurden die ersten brennungslosen Bergleute zu Tage gefördert, die dem Tode durch Flucht zu entgehen versuchten und diesem doch zum Opfer gefallen sind. Von dem benachbarten Röhricht-

schacht kam auch bald die Nachricht, daß dort ebenfalls eine Anzahl Bergleute das Tageslicht erreicht haben, wenn auch unter sehr schwierigen Umständen. Die Förderseile des Röhrichtschachtes, die zu gleicher Zeit einer Reparatur unterzogen wurde, konnte dem Rettungswert keine Dienste leisten, sodaß die mit Mühe dem Tode Entgangenen auf den Schachtleitern das Erdennicht erreichten. Bis Mittag war die ganze Situation nicht zu übersehen. Zahlreiche Arbeiter verließen die Grube, ohne daß eine Kontrolle der Unglücklichen noch erschwert wurde. Es mußte umgehend für eine sofortige Durchlüftung der Strecken gesorgt werden, bevor die Rettungsmannschaften mit Sauerstoffapparaten das ganze Feld durchgehen konnten. Bis 8 Uhr abends betrug die Zahl der zu Tage Geförderten 300. Darunter befanden sich 52 Tote und 83 mehr oder weniger vergiftete Leute, die sofort in ärztliche Behandlung kamen. Bei den mit der Förderseile zu Tage geförderten Besatzungslosen wurden Belebungsversuche angestellt. In vielen Fällen waren diese Versuche auch von Erfolg gekrönt. In aufopfernder Weise versah Major Nestor von St. Maria sein Amt als Gegenwärtiger bis in die tiefe Nacht hinein. Bis 12 Uhr nachts wurden 76 Tote geföhrt, deren Zahl sich von Stunde zu Stunde mehrte. Die Bergungsarbeiten sind auch die Nacht über fortgeführt worden.

Der Regierungspräsident von Oberschlesien hat sofort nach Bekanntwerden des Unglücks für eine Million Mark Lebensmittel den Hinterbliebenen der Verunglückten zur Verfügung gestellt. Eine weitere Rettungsaktion ist im Gange.

Auf unsern telefonischen Anruf bei der Verwaltung der Heinitzgrube wird uns mitgeteilt, daß die Zahl der Toten bis 11 Uhr vormittags sich auf 104 erhöht hat. Die Aufbaumannschaften sind noch in vollem Gange, sodaß die endgültige Zahl der Toten immer noch nicht feststeht. Es kommen immer noch Leute an das Tageslicht, die unter großen Entbehrungen von der Unfallstelle flüchteten.

mehr auch still. Ferner folgende Strecken: Essen, Kettwich, Mühlheim, Düsseldorf, Styrum, Duisburg und der weitere Westen. Die Verbindung mit Sagen geht über Witten und Dortmund. Der Verkehr nach Berlin ist nach wie vor aufrecht erhalten, jedoch unregelmäßig. Nach Deutschland verkehrt ab heute ebenfalls ein Personenzug aus dem Einbruchgebiet.

In Essen haben Beratungen der Eisenbahnbeamten mit den Franzosen stattgefunden. Die Franzosen verlangten, daß die deutschen Eisenbahnner sich ihnen zur Verfügung stellen sollten. Die Eisenbahnbeamten haben dieses Ansinnen abgelehnt.

Gegen die Pressefreiheit.

i. i. Oberlahnscheim, 1. Februar. (Eigene telefonische Meldung.) Der hier erscheinende „Oberlahnscheimer Anzeiger“ ist von den Franzosen ohne Angabe von Gründen auf drei Tage verboten worden.

In Kettlinghausen hat der französische Kommandeur die Redakteure zu sich kommen lassen, um ihnen redaktionelle Maßregeln zu geben. Die Redakteure haben jede Beschränkung ihrer Pressefreiheit abgelehnt. Gegen eine Reihe von Redakteuren in den besetzten Gebieten sind wegen „Gefährdung der Sicherheit der Befahrung“ Strafverfahren eingeleitet worden. Die Verhandlungen werden voraussichtlich vor dem zuständigen Militärbehörden stattfinden.

Niewiadomski hingerichtet!

Abschied von der Familie. — Mit Gott versöhnt.

Warschau, 1. Februar. (Privatmeldung.) Der Mörder des polnischen Staatspräsidenten Narutowicz, der Kunstmalers Niewiadomski ist gestern Mittwoch früh 7 Uhr in der Zitadelle von Warschau hingerichtet worden. Die Hinrichtung erfolgte durch Erschießen. Sechs Soldaten vollzogen die Exekution.

Ueber die letzten Stunden des Mörders wird berichtet: Nachdem Niewiadomski mitgeteilt worden war, daß der Staatspräsident Wojciechowski von seinem Begräbnungsrecht keinen Gebrauch gemacht, sondern das Todesurteil bestätigt habe, wurde er vom Warschauer Stadtgefängnis auf die Zitadelle geführt. Nach seiner Ankunft in der dortigen Zelle hat er um ein Glas Milch, um Zigarren und Feder. Während der beiden Tage vor der Hinrichtung hat er beständig geschrien. Am Dienstag besuchte ihn seine Familie, von der er sich verabschiedete. Am Abend vor seinem Tode versöhnte sich der Mörder mit Gott, beichtete und kommunizierte. Niewiadomski hat über seine Tat große Reue bezeugt.

Mittwoch früh wurde der Verurteilte dann zur Hinrichtungsstätte gebracht. Er lehnte es ab, sich die Augen verbinden zu lassen. In der Hand hielt er eine rote und eine weiße Rose, (die polnische Nationalfarben). Die Soldaten hat er, fest und sicher zu schießen. Die erste Salve streckte ihn hin, der Tod trat sofort ein.

Die Franzosen in den Kranienhäusern.

Berlin, 31. Januar. Die französische Besatzungsbehörde in Essen hat von 1000 Betten der städtischen Kranienhäuser etwa 300 beschlagnahmt. Der Diphtherieepidemie mußte ohne Rücksicht auf das Schicksal der kranken Kinder sofort geräumt werden. Ebenso ist die Hautklinik beschlagnahmt worden, was zur Folge hatte, daß die dort untergebrachten Kranken unterschiedslos entlassen werden mußten. In gleicher Weise mußten die Stationen der Scharlach-, Malaria-, Typhus- und Keuchhustenkranken geräumt werden. Der Hinweis der Kranienhausleitung, daß sie für den Ausbruch einer Epidemie die Verantwortung ablehne, fand keine Beachtung. Die deutsche Regierung protestiert auf das Nachdrücklichste gegen diesen neuen Gewaltakt der französischen Besatzungsbehörde, der die einfachsten Gebote der Menschlichkeit verletzt und nicht nur die Gesundheit einzelner Kranken gefährdet, sondern auch die Bevölkerung allgemein mit dem Ausbruch widriger Seuchen bedroht. Sie fordert die unverzügliche Räumung der beschlagnahmten Teile der Kranienanstalten und behält sich vor, volle Genugtuung zu verlangen.

Auch das Reichslanddirektorium hat in einem Schreiben an die Rheinlandkommission Einspruch gegen die Eingriffe des Militärs in den Krankendienst erhoben. In dem Schreiben wird ausgeführt, daß das Vorgehen des französischen Militärs einen Eingriff in das Privatleben und eine Verletzung des Krankengeheimnisses darstelle.

Kardinal Schultes Appell an den Papst

Die Haltung des Vatikans.

Telegramm des Korrespondenten des „B. Z.“ Rom, 30. Januar. Der Appell des Kardinals Schultes an den Papst wegen der Ausweisung der deutschen Beamten aus dem Rheinland ist hier eingetroffen, doch wurde, wie ich authentisch erfahre, vom Vatikan noch keine Entscheidung getroffen. Jedenfalls dürfte der Heilige Stuhl wegen des überaus heißen Gegenstandes von einem diplomatischen Schritt absehen und sich bestmöglich auf eine Mahnung zur Mäßigung an die französische Regierung beschränken. Wie ich gleichfalls aus sicherer Quelle höre, rief der deutschfeindliche Hirtenbrief des Honorer Kardinals Maurin bei den leitenden Stellen des Vatikans tiefes Staunen und Unwillen hervor.

Stinnes

stiftet das Luberac-Abkommen.

Wie die „Deutsche Verkehrszeitung“ erfährt, hat der Großindustrielle Hugo Stinnes das bekannte Sachlieferungsabkommen mit dem französischen Senator de Luberac wegen des Einrückens der Franzosen in das Ruhrgebiet stiftet. Es sind seit dem Einrücken der Besatzungstruppen keine Lieferungen an die französischen Beteiligungsunternehmen mehr erfolgt.

Frankreich geht zu den Türken über.

Lausanne, 1. Februar. In der gestrigen Sitzung, in welcher der Friedensvertrag den Türken überreicht wurde, hat sich gezeigt, daß Frankreich nicht mit den Alliierten zusammengeht, sondern weiter mit den Türken verhandeln will. Nähere Einzelheiten über den Verlauf der gestrigen Sitzung fehlen noch. Aus Lausanne wird sonst noch gemeldet:

Seit die äußerlich würdevolle Haltung des französischen Vertreters Barres in Lausanne durch die Weisheiten des Herrn Bonaparte abgelöst worden ist, hat sich der Zwiespalt zwischen England und Frankreich täglich erweitert. Aber die Angelegenheit wird nicht bloß in Lausanne ausgetragen werden.

Aus London wird heute morgen gemeldet, daß die Reuters-Meldung aus Lausanne über die gestrige Sitzung die höchste Erregung hervorgerufen habe. Das Kabinett Bonar Law berät gerade für den Wiederauftritt des Unterhauses seine neue politische Programm-Erklärung. Auf ihren Inhalt werden die Vorgänge in Lausanne sicher den größten Einfluß haben.

Zu der Meldung über die Bereitschaft der Franzosen, mit den Türken weiter zu verhandeln, veröffentlicht „Daily News“ an erster Stelle unter der festgedruckten Überschrift: „Frankreich geht zu den Türken über!“ eine Meldung ihres diplomatischen Berichterstatters aus Paris, worin es heißt, die alliierte Front in Lausanne sei vollkommen erschüttert. Der Berichterstatter weist darauf hin, daß vor zehn Tagen der angesehene Leiter der französischen Delegation in Lausanne, Bonaparte, nach Paris reiste, um Poincarés Rat einzuholen. „Daily Express“ schreibt: Frankreich habe gestern in das britische Lager in Lausanne eine Bombe geworfen. Die französische Regierung hatte hinter dem Rücken der Briten gehandelt.

Selbst die ganz franzosenfreundliche „Daily Mail“ meldet aus Lausanne die Franzosen, die in enger Fühlung mit der französischen Delegation ständen, seien ebenfalls über die plötzliche Preisgabe der vereinigten alliierten Aktion in Lausanne erstaunt. „Daily News“ schreibt in einem Leitartikel, die Session Frankreichs komme wie ein Donnerstag. Auf einen Abbruch der Lausanner Unterhandlungen würde Krieg fast eine Notwendigkeit sein.

Die kleine Entente gegen Ungarn.

Belgrad, 31. Januar. Die Tschechoslowakei übernahm die Initiative für einen Schritt der kleinen Entente bei der Völkerverversammlung wegen des Verhaltens Ungarns. In diesem Sinne sind schon aus Prag bei den Regierungen in Bukarest und Belgrad Vorlesungen wegen einer gemeinsamen Aktion erfolgt. Die kleine Entente wird von der Völkerverversammlung die Bildung einer besonderen Untersuchungskommission verlangen. Die Aufgabe der Kommission soll sein, die bisherige Tätigkeit der Kontrollkommission für die Entlassung Ungarns zu überprüfen, weiter an Ort und Stelle festzustellen, ob die Zahl der ungarischen Truppen der im Friedensvertrage vorgesehene Stärke entspricht, ob Ungarn derzeit Munitionslager besitzt, und in welcher Menge.

Ausweisungen und Verhaftungen.

Erier, 1. Februar. Oberforstmeister Ganzen von der Regierung Erier wurde am 29. Januar von den Franzosen aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen, weil er die von ihnen geforderten Unterlagen der Forstreviere nicht herausgeben wollte. Der Ausweisungsbefehl wurde ihm und anderen höheren Beamten in Erier nachmittag um 5.30 Uhr bekannt gegeben und schon 6.30 Uhr erfolgte unter schärfster militärischer Bewachung der Abreise. Im Zuge waren die Herren durch etwa 15 schwerbewaffnete Schwarzbrenne mit aufgezogenem Bajonett scharfschützen bewacht. Der preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat dem Oberforstmeister Ganzen für sein mannhaftes Ansehen für das Ansehen des deutschen Namens gegenüber der brutalen Gewalt den Dank der Staatsregierung ausgedrückt.

Auch sonst haben die Ausweisungen und Verhaftungen von Staatsbeamten, die den Befehlen der Besatzungsbehörde nicht folgen, sondern nur den Anweisungen der Reichsregierung gehorchen wollen, einen weiteren Umfang angenommen.

Verleumdungen

i. i. Mühlheim, 1. Februar. (Eigene telefonische Meldung.) Seit gestern mittag liegt das Fernsprechanstalt Mühlheim still. Der Personenzugverkehr zwischen Barchale hat nun-

Börsenpanik.

Berlin, 31. Januar.

Die Börsenentwicklung der letzten Tage hat leider einen katastrophalen Verlauf genommen. Der Dollar steigt die fünfzigtausend Mark Grenze, die Geldentwertung ist auf dem zwölftausendfachen angelangt, zwölftausend Papiermark von heute sind in der Außenbewertung einer einzigen Friedensmark. Die polnische Währung steht der deutschen jetzt schon über. Unsere Währung ist nun auf das Niveau der polnischen gesunken und die österreichische Währung gilt jetzt die volle Hälfte der deutschen. Das sind wie Hammerschläge wirkende Feststellungen. Unsere Währung ist rettungslos dahin. Von einer Markwährung kann überhaupt nicht mehr gesprochen werden, die Zerstückung nimmt ein entsetzliches Ausmaß an. Hierfür folgende Beispiele: Als der Dollar zu Anfang dieses Monats auf etwa 8000 beziffert wurde, nahm man an, daß im Februar die Preise für Schuhe und Kleider gegenüber dem bisherigen Stand etwa das Doppelte ausmachen würden. Inzwischen ist aber der Dollar um das Sechsfache in knapp 4 Wochen gestiegen. Die Preissteigerung liegt sich in demselben Maße fort, und heute sehen wir, daß tatsächlich Kleider und Schuhe schon die vier- bis fünffache Steigerung gegenüber dem ersten Tage dieses Monats erfahren haben. Schuhe, die sich bisher auf 10 000 Mark stellten, kosten heute bereits 40-50 000 Mark! Preise von 100 000 Mark und darüber werden als „normal“ bezeichnet. Wir werden in der nächsten Zeit eine stürmisch fortschreitende Anpassung unserer Preisverhältnisse an die Devisenkurse erfahren. Die innere Geldverschlechterung ist bis jetzt durchschnittlich auf dem 2000-2500fachen geblieben, sie hat die Tendenz, sich mindestens auf das 4-5000fache zu erheben. Werden nicht durch irgendwelche politischen Ereignisse die Devisen herabgedrückt, dann werden wir in einigen Wochen dieselben Preisverhältnisse wie in Deutsch-Oesterreich haben. Die Polenmark hat die Tendenz, weiter zu steigen.

Unter solchen Verhältnissen ist es selbstverständlich, daß die Bewegung auf dem Effektenmarkt stürmisch voranschreitet. Man gibt sich mit eintaufendprozentigen Erhöhungen schon gar nicht mehr ab, die Kursbesserungen gehen in die zehntausend Prozente. Kein Mensch gibt Effekten mehr ab, alle wollen hinzukaufen und es ist ganz unlaublich, wieviel Geld selbst in den einfachsten Kreisen zu solchen Zwecken vorhanden ist. Die Banken sind auch etwas freigeriger mit dem Kredit geworden, weil jetzt schier unumschränkt nur Gewinne gemacht werden können und weil niemand das Ende bedenkt. Wenn es jetzt eine Erschütterung gibt, dann werden viele auf der Strecke bleiben. Aber die politische Situation steht nicht danach aus, als wenn ein Einspruch erfolgt. Wird in diesen Tagen die Poline um das Ruhrgebiet tatsächlich praktisch durchgeführt, dann ist mit einer weiteren Abwärtsbewegung der Markt zu rechnen. In Börsenkreisen kann man die Meinung hören, daß dann der Devisensteigerung überhaupt keine Grenze mehr geboten werden, daß fantatische Kurse von 60- bis 80-, ja 100 000 für den Dollar dann nichts Uebertrafendes mehr haben würden. Die Effekten suchen sich in etwa den Dollar- und Devisenpreisen anzuschließen. Tatsächlich sind sie ja auch bei dem jetzigen Dollarstand außerordentlich niedrig bemessen, trotz der Kursbesserungen von hunderttausenden von Prozenten, denn man muß sich klar machen, daß ein Kurs von 10 000 für eine Aktie erst die tausendfache Entwertung

repräsentiert, während der Dollarstand schon eine zwölftausendfache Geldentwertung anzeigt. Eine ganze Reihe von Papieren hat nun die hunderttausendprozentige Grenze bereits überschritten, die übrigen eilen ihr entgegen. Ja, es besteht die ganz bestimmte Tendenz, zum mindesten das Gros der Papiere auf diese Grenze zu bringen. Man muß somit in der Tat mit außerordentlichen Steigerungen rechnen. Bei dem Verhältnis zwischen Dollarstand und Bewertung der Effekten sind tatsächlich die letzteren noch ungewöhnlich billig! Alle freiverwerdenden Gelder werden zu Effektenkäufen verwandt. Das führt zu einem ungeheuren Materialmangel, damit zu Reparierungen und gewaltigen Steigerungen. — Im übrigen wird die Lage an der Börse sehr pessimistisch beurteilt. Von England und Amerika ist gar nichts zu hoffen. Frankreich wird mit allen Mitteln den deutschen Widerstand zu brechen versuchen, die wirtschaftlichen Folgen der nächsten Zeit werden sich ganz besonders scharf auswirken, kurz, es ist gegenwärtig ziemlich gefährlich, mit der deutschen Not zu spekulieren und an ihr Geld zu verdienen. — Sehr ungünstig wurde auch die Tatsache gedeutet, daß von der sozialistischen Internationale nichts zu erwarten ist, denn die am 26. und 27. Januar tagende internationale Arbeiterkonferenz hat keine gemeinsame Aktion, sondern nur einen wortreichen Protest beschlossen. — Die gewaltigsten Erhöhungen haben die Montanpapiere und die elektrischen Werte neuerdings zu verzeichnen. Es verlohnt sich nicht, einzelne Papiere herauszuheben. Die Erhöhungen von 10-, 20-, sogar 50- und 70 000 Prozent waren gar nicht mehr auffallend. Die Aktien der Verkehrsgesellschaft hätten sogar eine 100 000prozentige Steigerung erreicht, wenn es zu einer Notierung gekommen wäre. Kursverdoppelungen sind zu verzeichnen gewesen z. B. bei Daimler, die 25 000 ständen, ferner bei Gebrüder Brüning, bei Deutsch-Guthlast, Kugel usw. Die Berlin-Karlshagen Industriewerke haben schon einen Kurs von über 150 000 erreicht. Starke Steigerungen von 20-30 000 Proz. erfuhren Stoewer Nähmaschinen, sächsische Guthlast-Maschinenfabrik Baum usw. Die Aktien der Rheinischen Elektrizitätswerke in Mannheim notieren jetzt über 30 000, nachdem sie am Anfang des Monats noch kaum 5000 bezifferten. Stoehr Rammgarn erreichte einen Kurs von über 200 000. Alle anderen Papiere sind riesig angestiegen. Die Spekulation warf sich auf die Werte des Berliner Konzerns, ferner auf Einziger Werke, Tittel und Krieger, Möhlthauer, sodann auf Schleifsch, Zement, Stettin Chamotte, Binnau A.-G. für Mühlenbetrieb, Vereinigte Lauffer Glas, endlich auf die großen Schiffbauwerke. In rheinisch-westfälischen Papiere sind wieder gewaltige Käufe des Auslandes, namentlich Frankreichs, zu beobachten. Siegen-Solingen verdoppelte den Kurs.

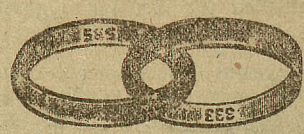
Die Großbanken kauften für sich und ihre Kunden so ziemlich auf allen Gebieten. Eine bestimmte Tendenz ist überhaupt nicht mehr wahrzunehmen. Es wird alles Erreichbare erworben.

Inzwischen haben die Dinge eine abermalige Wendung zum schlechteren genommen. Die Differenz zwischen Berlin und New York ist abermals ganz außerordentlich hoch. Man macht die Beobachtung, daß die deutsche und die internationale Spekulation einander raffiniert in die Hand arbeiten. Es scheint in deren Kreisen nun ein vollständig ausgemachte Sache zu sein, daß man die deutsche Markt in alle Abgründe wirft. Ueberraschen scheinen sich hier auch Tendenzen politischer Art geltend zu machen. Amerika und England haben gar kein Interesse mehr an der deutschen Markt, nachdem

Deutsches Reich.

— Glück darf nicht nach Wiesbaden. Den Wiesbadener Neulandbesitzer wurde von der Rheinlandkommission eröffnet, daß die für die ausgewiesenen obersten Beamten in Aussicht genommenen Nachfolger Gensich und Scher nur dann ausfallen werden würden, wenn sie vorher schriftlich erklärten, daß sie den Anordnungen der Befehlshaber der Reichswehr Folge zu leisten bereit seien.

Frankreich seine Aktien im Ruhrgebiet unternehmen hat, und man will nun mit einer völligen Zerstörung der deutschen Marktwährung den Franzosen auf drastische Weise vor Augen führen, daß sie nicht mehr zu erwarten haben. Derartige Tendenzen sprechen in der Tat, namentlich bei den ungeheuren nach Milliarden zählenden Abgaben deutscher Markt an den Börsen in Amsterdam und New York mit. Daraus erklären sich ferner die gewaltigen Aufkäufe deutscher Wertpapiere durch das Ausland. — Im Inland macht man nun neuerdings eine merkwürdige Beobachtung: Die ausländischen Noten werden jetzt höher notiert, als die ausländischen Devisen. Das liegt daran, daß die Verwendung von Devisen, also von Wechseln, Schecks, die in der Regel nur 3 Monate laufen, begrenzt ist. Zum Kauf eignen sich diese Devisen nicht besonders. Da wir sind die Noten besser verwendbar. Nun ist aber eine Knappheit an Noten gegenwärtig zu beobachten, die die steigenden Kursnotierungen erklärlich macht. — Auf dem Effektenmarkt liegen neue gewaltige Aufträge zu kaufen vor und zwar aus allen Teilen des Reiches. Wir sind in einer Epoche, die alle Einvernehmen an der Börse stürmisch hindrängt. Weitere Effekten- und Devisen-Steigerungen sind mit Sicherheit anzunehmen. Die Reichsbank gibt seit der Ruhrbesetzung überhaupt keine Devisen mehr auf den Markt, so daß ein Regulativ von amtlicher Seite vollständig fehlt. Inzwischen hat sich mit Rücksicht auf den Nervenzusammenbruch, den die Börse an den Tag legt, die Regierung mit der Frage beschäftigt, ob die Börse ganz still gelegt werden soll. Eine derartige Schließung der Börse würde aber die allermeisten Kreise der Bevölkerung, die Effektenbesitzer haben, in eine schwere wirtschaftliche Lage bringen. Dem Spekulantentum selber kann man nicht auf den Leib rücken. Andere Maßnahmen haben sich noch immer als verfehlt erwiesen. Die Devisenverordnung, die immer noch besteht, ist ein völliger Fehlschlag gewesen. Eine Methode, die den wirklich normalen und ordnungsmäßigen volkswirtschaftlichen Bedarf an Devisen für die Industrie deckt, könne man in der Eile auch nicht zu Stande bringen. So werden wir die Markt weiter in Schutt und Asche untergehen sehen und die Tendenzen zur Schaffung eines neuen Zahlungsmittels gewinnen wieder die Oberhand. Wie veranlaßt, haben parlamentarische Kreise die Absicht, die Reichsregierung sofort nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages vor die entscheidende Frage zu stellen, welche inneren Maßnahmen sie ergreifen will, um die jetzigen furchtbaren Erschütterungen auf dem Wirtschaftsmarkt zu parieren. Es wird aber sehr schwer sein, geeignete gesetzliche oder sonstige Mittel dafür zu finden und wirksam zu machen.



N. & C. Jacobowicz Beuthen-Gleiwitz.

Niederlage der Schweizer Uhren-Industrie.
Beuthen O.-S., Gleiwitz O.-S.
Tarnowitzerstraße Nr. 11 Wilhelmstraße 55 (neben
Ecke Bedingstraße. Kaufhaus Wechselmann)

Letzte Depeschen.

Bersärfar Belagerungszustand.

In Düsseldorf besteht seit Mittwoch nachmittag der verschärfte Belagerungszustand. Alle politischen Versammlungen sind verboten. Auch in Mainz sind alle Versammlungen, Zusammenrottungen und Ansammlungen untersagt. Mehr als fünf Personen dürfen nicht auf einer Stelle zusammenstehen, andernfalls scharf in die Gruppe hineingehopft wird.

Trotz dieser Maßnahmen ist es vor zwei Tagen in Essen, wo ebenfalls der Belagerungszustand herrscht, zu einer großen Massenversammlung am Hauptbahnhof gekommen. Die französische Wache konnte die Menge nicht hindern, zu demonstrieren und waderländische Lieder zu singen. In Essen haben die Gewerkschaften erklärt, daß sie sich nicht nach den Anordnungen des Belagerungszustandes richten würden. Die Situation im Ruhrgebiet zwischen Bevölkerung und Belagerung spitzt sich immer mehr zu.

Veränderung der Gültigkeitsdauer der Legitimationskarten.

Wie wir gestern bereits berichteten, schwebt zwischen der Wojewodschaft und dem Regierungspräsidenten in Oppeln Verhandlungen über die Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Legitimationskarten, die infolge der Verzögerungen bei der Ausstellung der Verlebenskarten sich ergeben haben. Auf Ansuchen der Wojewodschaft, die Gültigkeitsdauer der Legitimationskarten für einige Tage zu verlängern, teilte der Regierungspräsident in Oppeln der Wojewodschaft mit, daß die Verlebenskarte ab 1. Februar in Kraft trete und die Legitimationskarten ihre Gültigkeit verlieren. Er habe jedoch, um Schwierigkeiten zu begegnen, den ausländischen Behörden die Meinung geäußert, daß die Legitimationskarten in dringenden und wichtigen Fällen bis einschließlich 5. Februar ihre Gültigkeit behalten. Diese Fälle müssen jedoch besonders begründet werden.

Gottesdienstordnung.

Markische St. Josef in Königschütt. 6 1/2 Uhr: für die Parochianen; 8 Uhr: zum hl. Herzen Jesu und für die Mitglieder der Rosenkranz-, Rosar-, Marien-, Malanda-, Eulie- und Marien-; 10 Uhr: auf eine best. Ant.
S. Antonius, 3. Februar, 6 Uhr: für herrl. Eulie-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 4 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 5 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 6 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 7 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 8 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 9 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 10 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 11 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 12 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 1 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 2 Uhr: für das Brautpaar Hans-; 3 Uhr: für das Brautpaar Hans

Schlesischer Sejm Die Minderheitsschulen in Poln.-Oberschlesien

31. Sitzung.

X Kattowitz, 31. Januar.

Eine nur kleine Tagesordnung war es, welche die Abgeordneten in der Mittwochs-Sitzung beschäftigte. Die Rentenversicherung, die nach deutschem Vorbild angelegt wurde, fand ungeheure Zustimmung nur mit der Veränderung, daß die Altersgrenze von 65 auf 60 herabgesetzt wurde. Das heißt also das 60. Lebensjahr berechtigt zum Bezug der Rente.

Das Sejm-Reglement erforderte eine Weile Zeit bis es vollständig durchgesehen war. Es war so gut vorbereitet, daß keine Veränderungen vorgenommen werden brauchten. Das Interessanteste hieran war ja die Diätenfrage, auch die wurde nach dem Antrage genehmigt. Der Antrag Goldmann-Königschütz auf Streichung der Worte, daß der Sejmarschall polnischer Nationalität sein müsse, weil dies den Grundbestimmungen widerspreche, fand bei der großen Mehrheit der Polen wenig Gegenliebe, ebenso nicht der Antrag, daß die deutsche Minderheit die Verichterstattung auch in deutscher Sprache erleben kann.

Die Wojewodschaft braucht eine eigene Kredit- bzw. Bankanstalt. Der diesbezügliche Antrag lautet:

Im Einklang mit der Entscheidung des Sejm in der Budget-Kommission wird in Kattowitz ein Bankgrundstück bzw. Gebäude für eine Wojewodschaftsbank gekauft. In Uebereinstimmung mit dieser Entscheidung wurde in der Postkarte ein Grundstück für 50 Millionen Reichsmark einschließlich Kosten erworben. Es wird nach Erwerbung des Grundstückes noch ein Betrag von 100 Millionen Mark gefordert, der zum Umbau benötigt wird. Paragraph 1 lautet: Der Sejm hat 150 Millionen Reichsmark zum Ankauf und Umbau genehmigt. Paragr. 2. Die Disposition dieser Summe wird der Budgetkommission überantwortet. Paragr. 3 tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft. Dem Antrage stimmte das hohe Haus zu.

Zum Stat sprach noch der Abg. Mathias von der WPS, dann vertagte sich das Haus bis zur nächsten Woche.

Die Vieliker Staatsgewerbeschule. Ein deutsches Technikum in Polen.

Von sachmännlicher Seite erhalten wir folgende Zuschrift, die wir in unserem Blatt mit größter Freude einbringen, weil sie gewiß für einen großen Teil der deutschen Staatsbürger das polnische Staatswesen vom größten Interesse ist.

Für Eltern heranwachsender Knaben ist es eine überaus wichtige und bei den heutigen Zeitläuften schwierige Frage, welchen Beruf sie ihre Söhne zuführen sollen. Akademische Studien nach Abschluß eines Gymnasiums oder einer Realschule an einer Universität oder einer technischen Hochschule dürften für die meisten schon aus finanziellen Gründen kaum in Betracht kommen, zumal uns deutsche Hochschulen in Polen nicht zur Verfügung stehen; auch ist der Bedarf vor allem an deutschen Ärzten und Juristen durch die neuen Verhältnisse sehr gering geworden. Eine viel größere Unterhaltsmöglichkeit für unsere heranwachsende Jugend bietet die Industrie, die bei ihrem Streben, den wirtschaftlichen Bedürfnissen des polnischen Staates gerecht zu werden, einer Unförmigkeit entgegengeht und daher immer neue Kräfte in ihren Dienst stellen wird.

Eine deutsche Lehreinrichtung, die für solche Berufe vorbereitet und die als technische Schule einen ausgezeichneten Ruf besitzt, ist die deutsche Staatsgewerbeschule in Bielitz in der Wojewodschaft Schlesien.

Sie heißt Staatsgewerbeschule, weil im alten Österreich alle mittleren technischen Lehranstalten, deren Aufgaben eine untere Anstalt in Bielitz war, so genannt wurden. Staatsgewerbeschulen aber sind Anstalten, die nach Lehrplan, Studiengang und Lehrziel den Technikums Deutschlands, wie solche bekanntlich in Mittweida, Sachsen-Altenburg, Stettin usw. bestehen, gleichen. So hat auch diese Anstalt in der Zeit ihres fast 50jährigen Bestandes — denn ihre Errichtung reicht in das Jahr 1874 zurück — den verschiedenen Zweigen der Maschinenindustrie und der Textil- und Farbenindustrie des In- und Auslandes eine sehr große Zahl tüchtiger Kräfte zugeführt und Absolventen dieser Schule stehen in größten Industriebetrieben weit über die Grenzen des ehem. österreichischen Staates hinaus in leitender und angesehener Stellung. Ein klarer Beweis, wie hoch das Können der Absolventen solcher Staatsgewerbeschulen eingeschätzt wurde, ist die Zuerkennung des Ingenieurtitels an Absolventen einer Staatsgewerbeschule nach 8-jähriger Privatpraxis, wie auch der Umstand, daß ihnen der Besuch der Maschinenbauschule an einer technischen Hochschule in Österreich, der Tschechoslowakei wie auch in Deutschland unter besonderen Begünstigungen zugesprochen wurde. Ein Beweis aber, wie hoch die Industrie Schlesiens diese Schule einschätzte, ist die Tatsache, daß sie ihren Bedarf an technischen Kräften durchaus aus dieser Anstalt deckt, so daß die Ausbildungsrichtung, an welcher derlei Anträgen der Industriellen kommen, die Absolventen zum größten Teile leicht und rasch unterbringt.

Eine neue bessere Verordnung.

Verordnung des Wojewoden von Schlesien vom 29. Dezember 1922, betreffend die Änderung der Verordnung des Wojewoden von Schlesien vom 21. Dezember 1922 (erlassen im „Dziennik Ustaw Śląski“) über die Gestaltung des Volksschulwesens im ober-schlesischen Anteil der Wojewodschaft Schlesien.

Artikel 1.

Die Unterrichtssprache aller öffentlichen Schulen im ober-schlesischen Teil der Wojewodschaft Schlesien ist grundsätzlich die polnische Sprache. Alle Bestimmungen gegen den polnischen Unterricht und gegen den Gebrauch der polnischen Sprache in den Schulen werden hiermit aufgehoben.

Artikel 2.

Alle polnischen Kinder werden in den Volksschulen in polnischer Sprache unterrichtet.

Artikel 3.

Für die Kinder der deutschen Minderheit werden im Rahmen des allgemeinen öffentlichen Volksschulwesens Minderheitsschulen eingerichtet gemäß Artikel 6 § 2 des Genfer Abkommens.

Artikel 4.

Ubergangsbestimmungen: Bis zur endgültigen Einrichtung der Minderheitsschulen werden die Kreis- und Gemeindefunktionäre, die über einfließend mit dem Artikel 114 der Genfer Konvention der Unterricht der deutschen Kinder in ihrer Sprache keine Unterbrechung erfährt, es sei denn, daß seitens der Verwaltung Schwierigkeiten eintreten sollten. Auch in der Ubergangszeit ist die Erklärung des Erziehungsberaters darüber, in welcher Sprache das Schulkind zu erziehen ist, allein maßgebend. Die Anträge, welche entsprechend der Wojewodschaftsverordnung vom 21. August 1922 gestellt worden sind, behalten ihre Gültigkeit, sofern sie den vorliegenden Bedingungen entsprechen.

Artikel 5.

Uebereinstimmend mit dem Artikel 106 des Genfer Abkommens werden auf Grund der Anträge seitens der Erziehungsberaters für die zu erziehenden Kinder, welche mindestens 9 Monate vor dem Beginn des Schuljahres eingereicht worden sind, Minderheitsschulen, -klassen und -schulorte, gleichzeitig Kurse in Religion, spätestens zu Beginn des Schuljahres nach Einreichung der Anträge eingerichtet. Die Anträge, welche später eingereicht werden, können zu Beginn des nächsten Schuljahres berücksichtigt werden. Wenn die Einrichtung der Minderheitsschule infolge Mangels an Bedingungen nicht eintritt, behält der eingereichte Antrag seine Gültigkeit für die Einrichtung von Minderheitsklassen bei. Wenn die Bedingungen zur Einrichtung von Minderheitsklassen nicht vorhanden sind, behält der Antrag seine Gültigkeit zur Einrichtung von deutschen Sprachkursen oder für deutsche Religionskurse bei. Die Anträge müssen schriftlich oder mündlich im Kreis- oder Wojewodschaftsbüro der Schulabteilung eingereicht werden. Die Anträge müssen eigenhändig unterschrieben sein von der hierzu befähigten Person nach dem Grundsatz der Erziehungsberaters und auf Grund eines hierzu vorgeschriebenen Formulars. (Aus dem Formular kommt in der Tat: „Ich erkläre, daß... die deutsche Sprache ist...“). Die eigenhändige Unterschrift muß beglaubigt werden durch einen hierzu berechtigten Beamten, welcher ein Dienstzeugnis führen kann, z. B. Gemeindevorstand, Amtsvorstand, Standesamt, Polizeibehörde, Bezirksamt, Gericht und Notariat. Mit Ausnahme des Gerichts und des Notariats sind die übrigen Behörden verpflichtet, die Beglaubigung der eigenhändigen Unterschrift unentgeltlich auszuführen. Die Minderheitsschulen werden eingerichtet entsprechend Artikel 105 und 106 des Genfer Abkommens, unter der Bedingung, daß die gemeldeten Kinder das Staatsbürgerrecht besitzen, zu einem Schulbesuch gehören, in schulpflichtigem Alter

stehen und die allgemeine Volksschule besuchen sollen. Diese Bedingungen werden von der Behörde geprüft werden.

Artikel 6.

Die Kreis- und Gemeindefunktionäre überzeugen sich, ob die Anträge den Vorschriften des § 5 entsprechen und stellen zugleich fest, ob die im Antrag angegebene Zahl der Kinder den Bestimmungen der Artikel 106 und 107 des Abkommens entspricht. Sie besprechen in einer Sitzung des Schulvorstandes den Antrag und senden ihn mit einer Beglaubigung und dem Protokoll der Sitzung an die Schulabteilung der Wojewodschaft unter Beifügung eines Vorschlages, wie die Ausführung der Anträge geregelt werden soll. Im dem Vorschlag ist anzugeben, ob für die Minderheit eine Schule oder Klasse einzurichten ist, ob die Schule oder Klasse von Kindern eines bestimmten Alters besucht wird, oder ob sie simultanen Charakter haben sollen. (Artikel 108, § 1, Absatz 2 des Abkommens) und in welcher Weise die Schule unterzubringen ist.

Artikel 7.

Nach erfolgter Gründung der Minderheitsschulen sind für sie Schulkommissionen einzuberufen. (Artikel 3 des Abkommens.) Die gewählten Mitglieder der Kommission beauftragen die Schulabteilung auf den Antrag des Schulleiters, der sich zunächst mit dem Schulvorstande verständigt hat.

Artikel 8.

Die Minderheitsschulen sind nach denselben Grundsätzen zu unterhalten wie alle anderen öffentlichen Volksschulen. Besondere Vorschriften über die Unterhaltung dieser Schulen befinden sich im Artikel 109 und 110 des Abkommens.

Artikel 9.

Die Kreis- und Gemeindefunktionäre stellen einmal im Jahre fest, nämlich am 1. Mai jedes Jahres, das erste Mal jedoch am 15. Juli 1923, ob die Schulen, Klassen und Kurse der Minderheit von der in Artikel 106 und 107 des Abkommens geforderten Anzahl von Kindern besucht werden und ob die Kinder den in diesen Artikeln dargelegten Bedingungen genügen. Die Kreis- und Gemeindefunktionäre legen an die Schulabteilung eine Statistik dieser Schulen ein.

Der Wojewode von Schlesien.

L. B. Zurawski.

Nummer 1. Aus dieser abgedruckten Verordnung geht hervor, daß nur einzig und allein die Erziehungsberaters der Kinder darüber zu entscheiden haben, welche Schule die Kinder zu besuchen haben, beziehungsweise in welcher Sprache sie zu unterrichten sind. Nach der bisherigen Verordnung betreffend die Gestaltung des Volksschulwesens vom 21. August v. J. Artikel 4 sollte die Angehörigkeit eines Kindes wie folgt festgestellt werden: „A. Beginn des Schuljahres stellen die Schulleiter in jeder Schule die Anzahl der zur sprachlichen deutschen Minderheit gehörenden Kinder fest.“ Dies bedeutete eine große Einschränkung beziehungsweise Einschränkung des Rechts der Erziehungsberaters auf ihr Kind. Im Artikel 5 war eine weitere Einschränkung des Vaters enthalten, welche lautet: „Die Erklärung des gesetzlichen Erziehungsberaters des Kindes, daß die Muttersprache des Kindes die deutsche ist, sollte gleichfalls im Antrag ausgedrückt werden.“ Die zuletzt genannten Einschränkungen sind somit fallen gelassen worden. Es eröffnet sich nun jetzt für die deutsche Minderheit die Aussicht, daß ihr für die Einrichtung der Minderheitsschule endlich Genüge getan wird.

(Schulpflichtjahre) mit durchaus gutem Erfolge und das Befolgen einer Aufnahmeprüfung erfordert. Für die Werksmeisterklasse ist die Erfüllung der allgemeinen Schulpflicht, die Vollendung der zehnjährigen Lehrzeit als Schlosser, Schmied, Elektriker oder andere metallverarbeitende Gewerbe beim eine gleichwertige zehnjährige Praxis erforderlich.

Der Unterricht an der Anstalt beginnt am 1. September eines jeden Jahres, doch empfiehlt es sich für Ausnahmefälle ihre Anmeldung bis spätestens Ende Juni der Anstaltsdirektion der deutschen Staatsgewerbeschule bekanntzugeben.

Währungswechsel und Kaufmannschaft.

Sch. Königschütz, den 30. Januar.

Sehr reger befindet sich die gemeinsame Versammlung des Vereins der selbstständigen Kaufleute und des katholisch-kaufmännischen Vereins, die heute abend im Speisesaal des Rathhauses stattfand. Der Saal erwies sich als zu klein, um sämtliche Besucher fassen zu können, auch war er wenig abgedeckt, was allgemein Unwohlsein erregte. Im Vordergrund des Interesses standen zwei Kierate, die beide mit viel Ansehen und Beifall aufgenommen wurden.

Zuerst sprach der Vorsitzende des Verbandes kaufmännischer Vereine, Dr. Strenglocher. Er beleuchtete die Einführung der polnischen Währung in Oberschlesien vor Ablauf der Vollzugsfrist und ihre Bedeutung für den Kaufmann. Einanfang seiner Rede übertrug er die Größe der Verbandsleitung und gab seiner Freude Ausdruck über das zahlreiche Erscheinen, gleichzeitig hinweisend auf die Notwendigkeit, sich zusammenzuschließen, wollen die einzelnen Berufsgruppen nicht in dem Ruin der Wirtschaft kermalt werden. Er führte noch ungefähres aus: Eine der wichtigsten Fragen des Wirtschaftslebens für die Wojewodschaft Oberschlesien, die ist nämlich alle interessierten Kreise, beschäftigt, ist

die Einführung der polnischen Währung. Ich stelle als wirtschaftlichen Leitfaden voran: Zwei Saluten sind in einem Staat unumgänglich, selbst werden Schwächen bei der Einführung der polnischen Währung entstehen, so vor allem bei dem Warenbezug. Andererseits verziehen aber auch die Saluten den Zweck, die Konsumenten zu zwingen, den Warenbedarf, der im Inneren des Landes zu haben ist, auch im Inneren zu decken. Also kommt es, daß dieser Warenbezug aus dem Inneren auch mit polnischer Währung bezahlt werden muß. Aus diesem Grunde sind die Wirtschaftspolitiker und maßgebenden Kreise dafür, die Währungsänderung am 1. März durchzuführen. Auch für die Lebensmittelerzeugung kommt Polen fast ausschließlich in Frage. Auch hier ist von vornherein klar, daß für den Einkauf die polnische Währung günstiger ist. Nicht so einverstanden mit der Einführung der polnischen Währung waren Industrie und Gewerbe. Ist doch die Industrie größtenteils auf Export eingestellt. 60-65 Prozent der Produktion geht nach Deutschland. Wenn nun bei der Einführung der polnischen Währung die polnische Währung, wie man das vorübergehend erwartet, eine starke Hausse erfahren wird, dann wird, wie wir das in der Tschechoslowakei erleben, eine starke Abwanderung eintreten. Die Folge würde sein, daß die Industrie um Schiffahrt kommt, was dann wieder große Arbeiterentlassungen zur Folge hätte. Im gegenwärtigen Augenblick würde dies dann die schlimmsten Folgen haben, der Kapitalismus, weshalb die Industrie in gegenwärtiger Zeit gegen die Einführung der polnischen Währung war. Dieser Protest war natürlich von vornherein aus-sichtslos. Denn einmal müssen wir ja doch durch diese Krise. Die zweite Ursache konnte sich auch die Industrie nicht verschließen, so daß sie jetzt nicht mehr gegen die Währungsänderung einzuwenden hatte. Bekanntlich ist die deutsche Währung zum 1. November d. J. gekündigt worden. Tatsächlich soll die polnische Währung aber schon am 1. März eingeführt werden, wozu Polen nach dem Genfer Abkommen berechtigt ist. Es hätte nun sein können, daß die deutsche Währung die Oberhand behalten hätte. Um nun auch dieses auszuscheiden, haben in diesen Tagen mit der Schwerindustrie Verhandlungen, deren Stellung zur Währung bei der Einführung von größter Wichtigkeit ist, stattgefunden. Als erstes dürfte die Kohlen-steuer in der Wojewodschaft bekanntlich 40 Prozent in Galizien dagegen nur 20, im Donaudreieck Gebiet 12 Prozent betragen, gleichermäßen gemindert werden. Hierbei kommt natürlich nur eine Senkung der Kohlensteuern in Frage. Nebenbei hat die Industrie große Schulden bei den deutschen Banken. Aufgeschlossen hat sie den Antrag gestellt, daß ihr von Seiten der Wojewodschaft ein Milliardendarlehen gewährt wird. Seitens des Handels wurden durch mich folgende Bedingungen gestellt: Verlängerung des Artikels 219 des Genfer Abkommens (der Vorkauf steht in der Nr. 23 des „Kurier“) und Automatisierung des Zollkontrollsystems bei der Abänderung der polnischen Zollgesetze. Im Laufe dieser Woche wird noch eine neue Sitzung bei der Handelskammer in Kattowitz stattfinden, die sich mit der Einführung der polnischen Währung beschäftigen wird. Sie wird also vor-ausichtlich am 1. März zur Durchführung kommen. Ich betone, daß nebenbei auf Verlangen auch die deutsche Währung noch bis zum 1. November in Zahlung genommen werden muß. Es dürfte sich daher für die Kaufleute empfehlen, heute schon die polnische Währung zur Grundlage ihrer Kalkulation zu machen, und z. B. ankommende Waren schon jetzt in polnischer Währung anzugeben. Im Kattowitz wird eine Börse eingerichtet werden, um den Saatskurs festzustellen. Eine Kommission, die sich mit diesen Fragen befaßt, besteht bereits. Wenn nötig, wird diese Börse auch auf den Effektenverkehr ausgedehnt werden. Als Bedingung für die Einführung der polnischen Währung am 1. März wurde von der Wojewodschaft verlangt, daß sie dafür Sorge, daß auch die polnische Zahlungsmittel hinreichend zur Verfügung stehen, damit es uns nicht ergeht, wie anfänglich des Mangels an Zahlungsmitteln in deutscher Währung. Dies wurde von der Wojewodschaft angefragt, die gleichzeitig erklärte, daß die Vorarbeiten zur Einführung der polnischen Währung bereits durchgeführt seien.

Alsdann sprach Herr Ziegler vom Verbands kaufmännischer Vereine über die polnische Industrie-ausstellung in Kattowitz und die Umstellung des Handels hinsichtlich des Warenbezuges. Er führte un-gewöhnlich folgendes aus: „Die ober-schlesische Zollgrenze verfolgt zunächst einen wirtschaftlichen Zweck, nämlich die innere Industrie zu schützen. Die Zollgrenze-ziehung hat vorläufig noch nicht zu den Feindeser-klärungen geführt, wie sie sonst im Gefolge einer Grenz-ziehung sind. Einzelne Artikel des Genfer Ab-kommens lassen noch die Möglichkeit offen, noch einige Artikel aus Deutschland hereinzubekommen. Jeden-falls aber ergebe die Zollgrenze für den Einzel- und Großhandel die Notwendigkeit, sich nach pol-nischen Firmen umzusehen. Kommen doch die meisten Artikel in Zukunft aus Polen. Wenn auch die Zoll-tarife geändert werden, so wird die Veränderung doch nicht ganz unseren Wünschen entsprechen, soll doch die Zollgrenze den Innenmarkt schützen und so zwang-släufig zur politischen Assimilation führen. Aus die-sem Grunde wird der Import aus Deutschland immer geringer werden, so daß wir heute schon unseren Blick nach Osten lenken müssen. Nun sind aber die Kaufleute in der Mehrzahl konservativ. Mit anderen Worten, sie können einmal bestehende Geschäftsverbin-dungen nicht leichtem Serzens lösen. Es dürfte daher Jahre dauern, bis ein vertrauter Verkehr zwischen Produzenten und Handel angebahnt sein wird. Er-schwerend kommt hinzu, daß die polnischen Fabri-kate bisher in Oberschlesien unbekannt waren. Allerdings muß anerkannt werden, daß seit Beginn des pol-nischen Staates, seit etwa vier Jahren also, trotzdem sie noch in den Kinderjahren steht, gute Fortschritte gemacht. Man muß anerkennen, daß Polen im Zuge ist, auf den Handelsbedarf Einkauf zu gewinnen und ihn zu decken. Es ergab sich daher die Notwendigkeit, eine Ausstellung mit Messegebäuden zu schaffen, um auf diese Weise ein Bild von den Liefermöglichkeiten zu gewinnen. Hinzu kommt die Geschäfts-richtung der Konsumenten. Vorläufig ist Ober-schlesien nicht auf polnische Produktion eingestellt. Der-selben ist noch sehr deutsch noch polnisch, sondern ein Mißverhältnis. Die Geschäftsrichtung erhebt sich bis-her nur nach Deutschland. Gewissam kann diese durch die Zollgrenze nicht geändert werden. Dieses bleibt vielmehr dem Handel vorbehalten. Auch aus diesem Grunde war es notwendig, durch eine Ausstellung Konsumenten mit der polnischen Produktion be-kannt zu machen. Ich fasse also zusammen, daß die geringe Neigung der Kaufmannschaft, neue Verbindungen ein-zugehen, die geringe Möglichkeit neue Verbindungen anzuknüpfen und das Unbekannte der polnischen Produktion nach einer Ausstellung verlangt. So kam es, daß bereits im vorigen Jahre bei der Woje-wodschaft die Gründung einer Ausstellung angeregt wurde. Tatsächlich nahm die Wojewodschaft sofort gern den Gedanken auf und so ist es gelungen, in kurzer Zeit eine Ausstellung durchzuführen, in der die Hauptfabrikate alle vertreten sind und die ein anschau-liches Bild über die Leistungsfähigkeit der polnischen Industrie bieten.“ Großer Beifall dankte diesem Redner für die interessanten Ausführungen, dem-nächst der Leiter der Verammlung, Kaufmann Ziegler, zuwies. Es wurden sodann noch Ver-bandsangelegenheiten und Fragen besprochen.

Durch Frauentreue
Und Sittlichkeit,
Steht fest ein Volk
In stürmischer Zeit.

FRAUENLAND

Warmes Herz,
fleißige Hand —
Gott mit uns
Im Frauenland.

Maria's Lichtmeß.

Die, die die Erde wurde, der Herr erschuf,
Die einst im Lichtglanz lieblich vor ihm gespielt,
Erleuchtet: Der Alle trägt das Kindlein,
Aber das Kindlein regiert den Allen.

Christoph von Schütz.

Mariens Priestertum.

Neun Monate hindurch war ihr jungfräulicher
Leib das lebendige Tabernakel gewesen, der
das Allerheiligste verschlossen hielt — nun trug
sie es in ihren reinen Händen hinauf zum
Tempel, um zum erstenmal Gott dem Herrn
ein heiliges, lebendiges, würdiges Opfer dar-
zubringen, zum erstenmal das Allerheiligste
öffentlich zur Anbetung auszuweisen. Maria,
wie erhaben Du bist! Wie erhabener als die
Hohenpriester des Alten Bundes, erhabener
noch als der Hohenpriester Melchisedech, der nur
ein Sinnbild von dem opfern konnte, was Du
in Tat und Wahrheit opferst — das erste
Opfer des Neuen Bundes.

Aber groß wie Deine Würde, Maria, ist auch
Dein Mut, Dein starker Opferruhm. Jedes
Opfer verursacht Schmerz, und das größte
Opfer den größten Schmerz. Damals, als
Du Dein Kindlein zum Opfer brachtest, wurde
Dir das Schwert, von dem Simeon Dir weiß-
sagte, nicht bloß auf die Brust gesetzt, nein,
seine Spitze bohrte sich damals schon in Dein
Herz hinein. Bist Du von da ab immer tiefer,
bis es Dein Herz ganz durchbohrt haben würde.

Maria, Mutter, Jungfrau — Du hast uns
damals gelehrt, daß Frau sein, heißt: Opfern
sein. Daß es unser größter Beruf, unsere
unfassbar hohe Würde, unser unsagbar tiefer
Schmerz ist, uns zum Ertragen, zum Entfagen,
zum heiligmütigen Opfern bereit zu machen.
Zum Opfern aber von unserem Eigenen, von
einem Stück unseres Herzens. —

Darin, ihr Frauen alle, Schwestern mein,
besteht unsere Größe, die Würde und Erhaben-
heit unseres eigenartigen Priestertums. Nicht
aber in der Zulassung zum öffentlichen Priestertum
unserer Kirche, wie einige von uns wollen.

Nach diesem ihrem ersten Opfer trat Maria
nicht wieder zum öffentlichen Opfer in den
Tempel, sie vollendete ihr Opfer vielmehr in
stiller Verborgenheit, allein Gott und ihr be-
wußt.

O, möchten doch auch wir alle solche Priester-
innen, Marienseelen sein! E. S.

Opfer.

Von
Ernestine Heller.

Je mehr Opfer die Zeit von den Menschen
fordert, um so weniger Verständnis scheinen die
Einzelnen dieser Forderung entgegenzubringen.
Bei den meisten Menschen herrscht fast unbe-
gründet das eigene, liebe „Ich“, nur selten
kommt auch der „liebe Nächste“ einmal zur Gel-
tung. Und doch ist gerade das richtige Ver-

ständnis des Opfers das einzig wirksame Mittel
zum Ausgleich der sozialen Gegensätze, nur
Opfer seitens der Reichen kann in den Herzen
der Armen den Glauben an die Menschheit er-
halten und sie vor Verbitterung und sozialisti-
schen Vorurteilen bewahren.

Worin besteht denn nun eigentlich das Opfer?
Ist das vielleicht schon ein Opfer, wenn ich von
meinem Ueberfluß einen Brocken abgebe, oder
wenn ich etwas, das ich selbst nicht mehr mag,
großmütig einem Armen schenke? Nein, ein
Opfer ist das nicht. Ein richtiges Opfer muß
weh tun, muß den Opfernden etwas kosten.
Wenn z. B. ein Armer einem noch Reicherem
ein Almosen gibt, das ist ein Opfer. Oder wenn
ein Reicher auf einen Genuß, ein Vergnügen
verzichtet und das Geld einem Armen gibt, das
ist ein Opfer.

Ein Opfer ist es auch, wenn eine Mutter sich
in Hinsicht auf ihre Kinder Selbstbeherrschung
auferlegt, ihren Neigungen und Gelüsten, ihren
Launen und Reizungen nicht nachgibt.

Diese letztere Art von Opfer verdient beson-
ders eingehende Behandlung. Es wird soviel
über die heutige, ungezogene Jugend gesagt,
ein gut Teil der Schuld tragen unsere Frauen
und Mütter. Sie vergessen zu sehr, daß mit
der Mutterwürde auch die Mutterbürde verbun-
den ist, und daß ein Hauptbestandteil dieser
Bürde in den Opfern besteht, die von der Mut-
ter verlangt werden. Eine opferstarke Frau
wird es auch fertig bringen, starke Kinder zu er-
ziehen: gehorham, wenn sie klein, charakterfest,
wenn sie groß sind. Schon vor der Geburt wird
das Opfer der Mutter erziehend und bildend
auf das Kind wirken, die Selbstbeherrschung,
die sie sich auferlegt, wird die gleiche Anlage
dem Kind einprägen, daß sie unter dem Herzen
trägt.

Ist das Kindchen geboren, so hört damit das
Opferbringen der Mutter nicht auf. Aber lei-
der, wie viel oberflächliche Mütter gibt es, welche
sich dann ihrer wiedergewonnenen Ledigkeit
freuen und sich nun für die vorherige aufge-
zwungene Beschränkung entschädigen wollen.
Leicht überlassen sie das Kind dem erst besten
der zur Hand ist, um ihrem Vergnügen nach-
zugehen. Aber auch ein noch kleines Kind merkt
bald, daß die Mutter es vernachlässigt, und so
wird es späterhin auch seinerseits die Mutter
vernachlässigen. Liebe beruht immer auf Ge-
genseitigkeit und dieses Gesetz wirkt sich auch
zwischen Mutter und Kind aus.

Wenn das Kind dann größer wird und an-
fängt zu fragen, wie oft holt es sich kurze,
barsche Antworten an. Es wird geradezu ge-
zwungen, sich anderweitig Aufmunterung zu holen
— und oft was für welche!

Opfer, Mutter! Opfer erfordert dein Kind
von dir. Sein Körper bedarf Nahrung und
Kleidung, aber sein Geist muß hungern und
frühen; weil es die Mutter „angreift“. Weil
die Mutter „nervös“ ist. — Nervös? Nein: weil
es so viel oberflächliche Mütter gibt. Weil es
ihnen an Opfermühen gebricht. Weil sie nicht
wissen, daß das „Selbstvergessen“ die schönste
Tugend der Mutter ist. Die Pflichten einer Mutter
lassen sich alle zusammenfassen in dem einen
Wort: „Opfer“.

Man bezeichnet die Frauen gern als das
„schwache Geschlecht“ und doch, wenn eine Frau
zu opfern versteht, besitzt sie zumindest eben-
viel Stärke der Seele als der Mann. Und
Seelenstärke vor allem ist es, die die Mutter
benötigt, die ihr hilft, ihre Opfer zu bringen.
Ein Opfer für die Mutter ist es auch, wenn sie
ihre Kinder zu strengen Gezwungen ist. Denn nicht
in der Aufregung soll sie strafen, da braucht sie
wieder die Kraft der Selbstbeherrschung; son-

dern wenn sie ruhig geworden ist: wenn das
Strafen ihr selbst wehe tut, sie es aber doch nicht
aus falscher Liebe unterläßt, was dem Kind zum
Nachteil sein würde. Und das Kind fühlt das
Opfer der Mutter, es fühlt sowohl die Selbstbe-
herrschung als auch die Liebe, und darum wirkt
solches Strafen doppelt.

Mutter und Kind, Liebe und Opfer — das
Thema könnte schier unerschöpflich sein, nach
allen Richtungen hin ließe es sich weiterspinnen.
Aber die nachdenkende Mutter wird schon selbst
erkennen, wann es für sie heißt: hier mußt du
ein Opfer bringen!

Willen brechen.

Das erscheint manchen Müttern als die Krone
aller Erziehungsweisheit: ihren Kindern den
Willen brechen. Wenn sie nur einmal überlegen
mühten, daß dies unmöglich ist! Daß ein
freier Wille höchstens gebeugt und unterdrückt,
aber nicht gebrochen werden kann! Und daß
die Willensnebelung, wenn sie zu weit geht,
aus dem Kind nur einen Schwächling und Feig-
ling und Dummkopf macht!

Wichtiger, als den Willen zu brechen, ist es,
ihn in aufrichte, gerade Richtung zu lenken.
Schwerer freilich ist es auch, denn das erreicht
man nur mit beständiger Aufmerksamkeit und
sorgfältiger Führung; und weil viele Mütter
zu bequem dazu sind, soll das Kind überhaupt
keinen eigenen Willen haben. Besser aber ist
es, das Kind tut schon einmal etwas Ver-
kehrtes, als überhaupt nichts Selbständiges.
Das heißt nicht immer: seinem Eigensinn nach-
gehen, ist aber oft eine Gelegenheit, es durch
Schaden klug werden zu lassen. Die kluge
Mutter wird solche Gelegenheiten erkennen und
sie in den Dienst der Erziehung stellen. Die
geplante Willensbrechung aber führt nicht
selten bloß zum Charakterbruch.

Worte eines Kirchenfürsten über Frauenbildung.

In einem Aufsatz über die Frauenfrage schrieb
der 1916 verstorbene Bischof Spalbing: „Wollen
wir doch nicht so töricht sein, die Talente der Frau
zu ignorieren! Lassen wir uns nicht zu dem ver-
führen, die immer noch zweifeln, ob es für sie nicht
besser sei, ein Dummkopf zu sein, oder die denken,
daß nur oberflächlich erzogene Frauen gute Gat-
tinnen und Mütter sein können! Wenn es, wie
Gottlieb sagt, ein schreckliches Ding ist, Unwissen-
heit an der Arbeit zu sehen, ist es nicht am schre-
cklichsten, wenn diese Arbeit jene ist, welche Frauen
zu Hause oder in der Schule verrichten müssen?
In jeder Gesellschaft strebt das Niedere danach, das
Höhere herunterzuziehen; denn es ist leicht, zu sin-
ken, und schwer, sich zu erheben. Daher wird eine
unwissende Frau und Mutter den Geist ihres
Mannes und ihrer Kinder verfinstern, während eine
Frau, die geistreich und würdevoll ist, für sie ein
starker Antrieb zur Selbsttätigkeit sein wird. Es
liegt in der Natur eines erleuchteten Geistes, Licht
zu verbreiten, einer edlen Seele, Liebe vorherr-
schend zu machen, eines vornehmen Charakters,
Charaktere zu bilden.“ — Merkt's euch, ihr
Frauen!

Jungbörn.

Was ist das, Jungbörn? — wird vielleicht
manche von euch fragen.

Kennt ihr sie noch nicht, die Jungbörnmädchen,
die schaffenden, die merkwürdigen, die allezeit frohen?
Abstinente Mädchen sind es, die Mädchen im ein-

fachen Kleid, schlicht gekämmt, mit dem Rück-
ack auf dem Rücken und der Klampe in der Hand,
Jungbörnerinnen, die sich Freude suchen am Born
der Freude, in der Natur. Die hinausziehen in
Wald und Feld mit Singfang und Tanz, Freude
nehmend, Freude gebend.

Abstinenz! — warum wohl abstinenz? —
Sie bringen ein freiwilliges Opfer für die armen,
unglücklichen Trinker. Sie wissen, daß sie Opfergeist
brauchen zu ihrem künftigen Beruf als Gattin und
Mutter, und so üben sie sich darin. — Habt ihr sie
schon in ihrem Heim gesehen, wie sie schaffend? Mit
den einfachsten Mitteln schaffen sie das gemütlichste
Heim! — Und wie sie zu beten verstehen? Sie
wissen, daß sie es brauchen, das Gebet, daß sie Gott
als Führer durchs Leben gebrauchen.

Seht, das ist Jungbörn!

T. U.

Fasching zu Haus.

„Widete webele, hinter dem Städtle, hält der Bettel-
mann Hochzeit;
Alle die Tiere, die Webele haben, sind zur Hochzeit
geladen.
Widete webele, hinter dem Städtle, hält der Bettel-
mann Hochzeit;
Pfeift das Mäufele, tanzt das Säufele, schlägt das
Gele Trumme.
Widete webele, hinter dem Städtle, hält der Bettel-
mann Hochzeit;
Wind mir a Kränzle, tanz mir a Tänzle, laß das
Geigele summe.“
(Volkslied)

Die Fasching ist da, die Fasching burrah! Geht
wollen wir Fasching feiern. Nachbars kommen
zu uns, Franz und Grete mit Klampe und Fiedel
— hei, dieser Jubel! Schnell sind Lische und
Stühle herans, und nun „laß das Geigele
summe!“ Die Klampe spielt den Bass dazu.

Nun ordnen sich die Paare, Vater, Mutter und
sogar die Jüngsten, die Allerkleinsten machen mit.
Wie die Augen lachen! Was getanzt wird? —
Nun, Volkstänze natürlich! Zunächst „Widete
webele“; dann „Großmutter will tanzen“;
„Hier ist grün, da ist grün“; „Gopp Marian-
chen“; „Tanz rüber, tanz rüber“, und was der-
gleichen alle schöne Sachen mehr sind. — Sei,
wie die Böse und die Schürzen fliegen, ordent-
lich heiß ist's allen geworden.

„Mittel, Mittel, es gibt Durst“; Aber Mittel
hat vorgefodert, es gibt Wasser mit Fruchtstift;
das erfrischt und macht keine schwachen Beine.
Und für noch etwas hat Mutter gefodert, ganz
heimlich hat sie einen beiseitegehenden Kuch
gebacken, die Bratente und Tänzer haben doch
sicher auch Hunger. Vater staunt, die Kinder
jucheln beim Anblick des Kuchens; und die Nach-
barn fragt: „wo nehmen Sie das nur alles
her?“ — „D“, sagt Mutter, „es geht alles,
wenn man spart und einteilt.“

Nachdem der Hunger gestillt ist, hat die kleine
Schar wieder neue Wünsche: „Mutter, erzähl
etwas. Von der Kaiserbraut oder dem schwar-
zen Ritter oder aus Tausend und einer Nacht
oder — „Halt!“ ruft Mutter. Immer hübsch
beiseiten und Schluß mit euren „oder“! Va-
ter aber hat schon das Geflüster ausgebreitet,
die Straßenlaterne leuchtet matt zum Fenster
herin, das genügt. Klampe und Fiedel spie-
len ganz leise und Franz und Grete singen:
„Es geht ein Vieblein im Volke“. Dann erzählt
Mutter Märchen, darauf kommt wieder ein
Tänzchen dran und im Nu vergeht der Abend.
Endlich trennt man sich, allezeit frohgelaunt
und befriedigt; und freut sich, bei einer anderen,
passenden Gelegenheit wieder so ein schönes
Festchen zu feiern.
E. U.

Frau und Tierschutz.

Von
Johanna Weiskirch.

Friedrich der Große sagte einmal: „Den
Charakter eines Menschen kann man nach der
Behandlung beurteilen, welche er den Tieren
angedeihen läßt“, und Bertold Brecht meint
ganz richtig: „Der untrügliche Gradmesser für
die Herzensbildung eines Volkes und Menschen
ist, wie sie die Tiere behandeln.“

Daran denkt, ihr Mütter und Erzieherinnen!
Wer anders ist so berufen, an der Vererbung
der Menschheit durch die Pflege des Tierschutzes
mitzuarbeiten, als die Frau, der die Natur das
mütterliche Empfinden in das Herz gelegt hat.
Es muß den Kindern daheim, in der Schule
und auf Spaziergängen fest eingeprägt werden,
daß es gem kleinste, unscheinbarste Tiere ge-
nau so große Schmerzen macht, seiner Glied-
maßen beraubt zu werden, wie den Kindern,
wenn man ihnen Arme und Beine anrisset, sie
träte oder sonstwie mißhandelt. Auf Wald-
und Feldwegen halte man die Kinder streng
dabon ab, friechendes Gekier zu martern wie es
so oft geschieht. Wie leicht ist ein Kind zu be-
lehren und zu lenken, wenn es nur in der rech-
ten Art und Weise geschieht. Ich bin überzeugt,
daß es einen nachhaltigen Eindruck auf die
Seele ihres Kindes macht, wenn eine Mutter
ein Tier, dem auf vielbegangenen Wege die
Gefahr des Zertretens droht, mit bös-
her Selbstverständlichkeit und ohne jede Zim-
perlichkeit beiseite trägt, wozu man sich ja eines
Platzes bedienen kann. Mit dem fortschreiten-
den Alter des Kindes muß die Erziehung zur

Tierliebe Hand in Hand gehen. Es gibt ver-
hältnismäßig wenig Häuser, in denen nicht
irgend ein Tier gehalten wird. Leider aber gibt
es der gewissenlosen Mütter genug, die ihren
Kindern Tiere als Spielzeug in die Hände
geben und sie damit einem unsagbaren Mar-
tyrium aussetzen. Kinder müssen unbedingt da-
ran gelehrt werden, in den Tieren kein Spiel-
zeug, sondern getreue Kameraden und Hausge-
nossen zu sehen. Das muß ganz besonders im
Sinnbild auf unsere Haustiere, namentlich auf
Pferde und Hunde, geübt werden. Ganze Bände
sich mit der Schilderung des Jammers
füllen, den das Pferd erduldet, tagelang ließe
sich von dem Elend reden, das die treuesten der
Tiere, die Hunde, erleiden müssen. Und das
zum Dank für ihre nimmermüde, nie versagende
Treue zu den Menschen, deren Willkür sie an-
beingegeben sind.

Rudwig Barnack sagte einmal: „Es gibt
Menschen, die beinahe so treu sind wie ein
Hund“ und Max Kreber: „Erschreckende Dro-
ckengüsse würden manchmal nützliche Berater
im Dezernat für öffentlichen Fuhrwerk sein!“
Und Eitz Lehmann, die große Künstlerin mit
dem Herzen voll erbarmerender Liebe zur stum-
men Kreatur, bekannt mützig: „Ich kann das
Leid der Tiere nicht vom Leid der Menschen
unterscheiden.“

Warum sollen auch die Menschen mehr
Schmerzen empfinden als ein Tier? Zu dieser
bösartigen Frage können wir doch nur der Ge-
dankenslose kommen, weil die Tiere nicht klagen
können, wie es die Menschen so leicht viel zu
viel tun. Welcher Jammer spricht oft aus den
Augen eines Hundes, aus den Augen eines tod-
müden, abgetriebenen Pferdes, das feuchend
und schweißtriefend unter einer ihm aufbür-
deten Last manchmal noch seinen betrunkenen

neben ihm hinstürzenden Herrn oder Lenker nach
Hause bringt. Wenn sind nicht tief ergreifende
Beweise von Tierliebe bekannt? Und haben
wir nicht eine Menge Beispiele von der geradezu
hohen Intelligenz der Pferde und Hunde? Wie
viele Menschen, besonders Kinder, verbannten
den Hunden die Nutzung aus höchster Lebens-
gefahr und vom sicheren Tode! Man hatte die
Kinder mit aller Strenge davon ab, Tiernamen
als Scheltz, Spott- und Schimpfnamen zu ge-
brauchen. Es ist schlimm, wenn Kinderrohren
vernehmen, wie der Mensch Laster den Tie-
ren angedichtet werden. Die Rede von einem
Manne, der sich „wie ein Schwein“ betrinkt,
entbehrt doch deshalb jeglicher Berechtigung,
weil sich ein Schwein noch nie betrank. Schade,
sehr schade, daß es sich der ihm angetanen Ver-
schimpfung gegenüber nicht zur Wehre setzen
kann. Schien, Esel, Räder, Schafe, Minder
und Kamele dienen ihrer Bestimmung meistens
weit mehr als die Menschen, die andere mit dem
Namen dieser Tiere brandmarken wollen. Man
entgehe mir nicht, daß die Tiere unter dem
Mißbrauch ihrer Namen ja nicht leiden. Direkt
wohl nicht, aber vor Kinderrohren wird dadurch
das Ansehen der stummen Kreatur gewiß nicht
gefördert, die Liebe und Achtung zum Tier nicht
geweckt und gehoben: Im Gegenteil! Von der
Verachtung der stummen Kreatur bis zu ihrer
Mißhandlung ist nur ein kleiner Schritt. Selbst
da, ihr Frauen, ihr Mütter und Erzieherinnen!
Lehrt die euch anvertrauten Kinder in jedem
Tier ein Geschöpf Gottes sehen, es zu achten
und seine Not zu der ihren machen. Ganz
einerlei, ob es sich um ein eigenes oder um ein
fremdes Tier handelt. Lehrt sie, dem Tier-
kinder aufrechten Mutes entgegenzutreten, wo
immer es auch sei. Und geht ihnen da vor-
an mit dem besten Beispiel voran. Es ist

das freilich zumeist eine sehr undankbare Sache,
aber man stecke lieber die Grobheiten eines Tier-
schänders ein, als daß man sich einer groben
Unterlassungssünde gegen ein schub- und wehr-
loses Tier schuldig mache.

Wie leicht kann eine Mutter das Verlangen
der kleineren Haustiere ihrem Kinde zur gern
geübten Pflicht machen. Den Hof- und Wack-
hunden, diesen Märtyrern in Ketten, muß ganz
besondere Fürsorge zuteil werden. Ist es doch
für diese Tiere, denen das Freiheitsgefühl in
hohem Grade innewohnt, eine Qual, immer
angebunden sein zu müssen! Es muß ihnen
unbedingt täglich freie Bewegung gestattet wer-
den! Ihre Lagerstätte muß trocken, warm und
rein gehalten, das Futter und Trinkgefäß lau-
ber und leibers täglich mit frischem Wasser, im
Winter zweimal mit leicht angewärmtem, ge-
füllt sein. Wie diese an sich kleinen Verpflich-
tungen können und sollten Kinder übernehmen, um
sich mit den Bedürfnissen der Tiere vertraut
zu machen. Auf diese Weise schärft man auch
am leichtesten ihre Augen für Leid und Freude
der stummen Kreatur. Ich kann mir kein ent-
zückenderes Bild denken, als eine von ihren
Kindern umgebene Mutter, die am Fenster
stehend, ihre Kleinen im Winter lehrt, den hun-
gernden, frierenden Vögeln Samenkörner und
Brokrumen hinzustreuen. Auch im allerspä-
testen Haushalte, und selbst in diesen schweren
Zeiten, gibt es Abfälle, die den Vögeln noch
ein Festmahl bedeuten.

Ich schreibe mit dem herzlichsten Wunsche, daß
meine Worte trotz der zurzeit herrschenden hini-
ren Menschennöte auf fruchtbaren Boden ge-
fallen sein mögen, besonders in den Herzen
meiner Mitgeschwestern.

Möblierte Zimmer zu vermieten.

Wie manchem und mancher Wohnungsfuchenden hat diese Notiz, wenn er sie in der Zeitung las und das bekannte Schild im Fenster sah, nicht schon das Herz höher schlagen lassen. Vielleicht, daß sie nun endlich einmal ans Ziel kommen, die unaussprechliche Wohnungsfucherei aufhören würde. Sie wußten ja schon keinen Ausweg mehr, selbst die Bemerkung im Zeitungsinserat, daß der „Preis Nebensache“ sei, hatte oft nicht zum Ziel, d. h. zum möblierten Zimmer geführt. Es gab und gibt halt viel mehr Wohnungsfuchende, als es Wohnungen gibt und die Nachfrage nach möblierten Zimmern übersteigt weit das Angebot an solchen, trotzdem es heute weit mehr Menschen gibt, denen das Vermieten einzige Lebensmöglichkeit bedeutet, als es früher der Fall war. Als solche Menschen sind vor allem alleinstehende ältere Frauen, Witwen, Rentnerinnen, Alterspensionärinnen, Witwen zumeist. Sie haben einst bessere Tage gesehen und ihre gute Wohnungseinrichtung ist oft das einzige, was sie aus jenen Tagen in die heutige Zeit gerettet haben. Ihre für heute lächerlich geringe Witwenpension ist kaum nennenswert; gibt es doch solche Frauen, die für ein Vierteljahr sage und schreibe: zweihundert Mark beziehen, nach Ablauf des Quartals zahlbar! — Was bleibt ihnen da anderes übrig, als ihre Wohnung herzugeben, „möbliert zu vermieten“. Und für sich selbst, wie es nicht nur einmal der Fall ist, sich mit der Küche zu begnügen? —

Die überaus traurige Lage solcher Vermieterinnen muß unbedingt einmal in aller Öffentlichkeit besprochen werden, schon allein, damit ihre Mieter Verständnis für sie haben. Damit sie nicht noch Opfer von ihnen verlangen, die sie wirklich nicht mehr bringen können. Dazu gehört vor allem die Art der Benutzung der Möbel, der Bettwäsche, der ganzen Zimmereinrichtung. Wie oft kommt es vor, daß diese Gegenstände, die ein Menschenalter und mehr hindurch von der Eigentümerin sorgfältig gepflegt und liebevoll behandelt wurden, jetzt von den fremden Mietern rücksichtslos zerschanden gemacht werden. So wird das einzige, was diese Menschen noch besitzen, ihr Sachwert, in unbotmäßiger Weise vernichtet, wird mutwillig oder gedankenlos an ihrem letzten Eigentum gesündigt.

Aber selbst, wenn solche Rücksichtslosigkeit nicht vorliegt, auch der schonendste Gebrauch vermindert den Wert der Sachen, er verbraucht sie eben. Darum ist es nicht weiter als gerecht und billig, wenn, wie es schon in einigen deutschen Städten der Fall ist, zu der eigentlichen Zimmermiete ein größerer oder geringerer Betrag, je nachdem ob es ein elegantes oder ein einfaches Zimmer ist, für die Abnutzung der Möbel und Wäsche in Rechnung gestellt wird. Dazu wurde beschlossen, daß dieser Betrag, der Lohnskala und Teuerung entsprechend, erhöht werden mußte.

Man ist bei Festsetzung dieses Betrages ganz systematisch vorgegangen. Zunächst kommt der Wert der Einrichtung in Frage. 10 Prozent dieses Wertes wurden als monatliche Abnutzung angesetzt. Dazu kommen für das Reinigen des Zimmers täglich 12, monatlich 360 Mark, wenn es ein elegantes Zimmer, mit Polstermöbeln und dergleichen ist, entsprechend mehr. Wäscheverbrauch 280, Reinigen der Wäsche 65 Mark monatlich. Alles in allem, bei einem einfachen Zimmer mit einer Einrichtung von 20 000 Mark Wert 872 Mark monatlich. Dazu die Grundmiete, die nach der Wohnungsmiete berechnet wird.

Eine solche Entschädigung — nichts anderes ist es im wahren Sinn des Wortes — bedeutet für die Vermieterin viel und für

die meisten der in Frage kommenden Mieter so gut wie nichts. Das ist buchstäblich wahr, wenn viele von selbst sagen: „Preis Nebensache“. Die Löhne und Gehälter sind heute derart, daß es wirklich wahr zu sein scheint, daß Geld „keine Rolle“ mehr spielt. Dazu kommt man auch, wenn man die überfüllten Kinos und Lokale, die Zigaretten qualmenden Junglinge, die Schokoladen lutschenden jungen „Dämchen“ sieht. Mögen sie von ihrem Ueberfluß auch da anständig zahlen, wo zu zahlen ihre Pflicht und Schuldigkeit ist. Der Widerspruch zwischen dieser üppiglebenden Jugend und dem darbenenden Alter ist geradezu himmelstreichend und noch mancher Zustand ist halbtot. Wer sorgt da für Abhilfe?

Maria Mitnens.

Von dem Nährwert der Hefe.

Die Wissenschaft überrascht uns mit immer neuen Erkenntnissen. Daß Hefe nicht nur Triebkraft zur Forderung der Gärung ist und dieselbe dadurch leichter verdaulich macht, sondern daneben auch einen ganz bedeutenden Nährwert besitzt, wußte man bis vor kurzem nicht. Nun hat aber die wissenschaftliche Untersuchung festgestellt, daß Hefe nicht nur selbst reich an pflanzlichem Eiweiß ist, sondern auch die anderen eiweißhaltigen Speisen im Körper gut verwerten hilft. Außerdem ist noch festgestellt worden, daß sie noch eine Anzahl anderer, wichtiger Stoffe enthält, deren Bedeutung für Leben und Kraft man früher nicht erkannte. Diese Stoffe, „Vitamine“, von vital — Leben — genannt, sind die eigentlichen Träger und Erhalter des Lebens. Wenn sie in einem Körper nicht in hinreichender Menge vorhanden sind, muß er erkranken und schließlich absterben.

Diese Vitaminezufuhr wird durch reichliche Verwendung von Hefe gesichert. In größerer Menge sind Vitamine außerdem enthalten in der Butter und anderen tierischen Fetten, in frischen Gemüsen, frischem Obst und frischem Fleisch. Aber die Not der Zeit hat dazu geführt, daß mit all diesen Nahrungsmitteln äußerst sparsam umgegangen werden muß, so daß diese allein den Körperbedarf an Vitaminen kaum mehr ausreichen zu können vermögen. Da bildet frische Hefe einen wertvollen Ersatz, welcher hilft, den Körper gesund zu erhalten.

Die Verwendung der Hefe in der Küche ist eine vielfältige. In erster Linie kommt selbstredend das Mehl dabei in Betracht; aber nicht nur, um Backwaren herzustellen, sondern auch kann Hefe zu allen Speisen zugesetzt werden, zu denen man Mehl verwendet. Obenan stehen da die verschiedensten Arten von Klößen, die man nie ohne Hefe zubereiten sollte. Eine andere, außerordentlich praktische und kostverbilligende Verwendungsart ist auch das Einwickeln in Hefeteig. Es macht nur geringe Mühe, jeden Tag einen frischen Hefeteig zuzubereiten und in diesen Gemüse wie Weißkohl usw., oder Fische und Fleisch einzuwickeln und darin zu schmoren oder zu braten. Man braucht dann einen weit geringeren Teil dieser Nahrungsmittel und das Essen wird durch die Benutzung des Hefeteigs doch ebenso kräftigend und sättigend und wohlsmekend. Auch zu Suppen und Eintöpfen kann man Hefe geben. Man gibt sie zu dem verlassenen Fett, in welchem man sie hell schmilzt. Dann läßt man sie vor dem Anrichten noch etwa 10 Minuten kochen.

Die sorgliche und sparsame Hausfrau sollte die ihr auf so einfache Weise zur Verfügung stehenden Vorteile zum Wohle ihrer Lieben fleißig benutzen. A. O.

Aus der Frauenwelt.

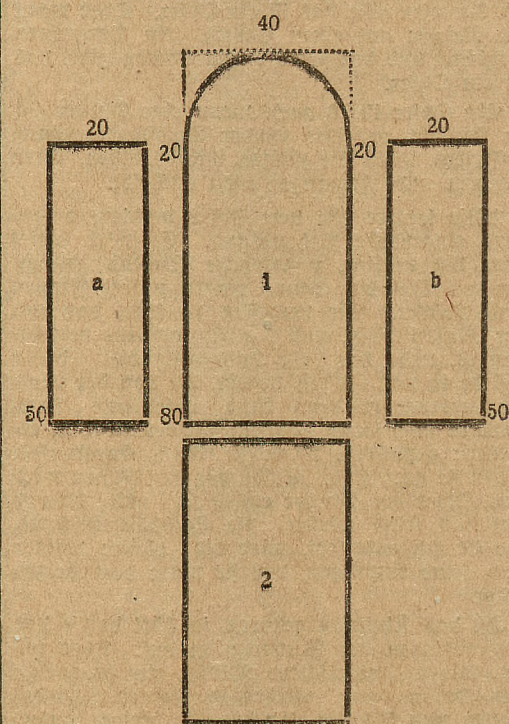
Die erste weibliche Abteilungsvorsteherin in einem Warschauer Ministerium. Die „Neue“ weist darauf hin, daß die Gleichberechtigung der Frauen in Polen mit den Männern immer weitere Fortschritte macht. Im polnischen Landwirtschaftsministerium habe jetzt eine Frau namens Serochyńska den Posten des Abteilungsvorstandes für landwirtschaftliche Bildungsfragen erhalten. Ihr Amtsvorgänger ist aus dem Amt ausgeschieden, da er ein Abgeordnetenmandat für den Sejm erhalten hat.

Carabinieri (S. 1. Spalte). Wie aus den Berichten des deutschen Statistischen Reichsanlasses vorgeht, gibt es in den europäischen Ländern 25 Millionen mehr Frauen als Männer. Diese Zahl bedeutet eine ganz gewaltige Zunahme gegenüber der vor dem Kriege mit nur 9 1/2 Millionen. Der größte Ueberfluß hat Rußland aufzuweisen. Dort kamen vor dem Kriege auf 1000 Männer 1038 Frauen, während gegenwärtig 1229 gezählt wurden. In Deutschland stieg diese Verhältniszahl von 1026 auf 1100, in Österreich von 1027 auf 1069, in der Schweiz von 1033 auf 1073, während die Niederlande eine Abnahme des Ueberschusses zu verzeichnen haben, da die Verhältniszahl von 1020 auf 1010 gesunken ist.

Für fleißige Hände.

Das Steckfassen.

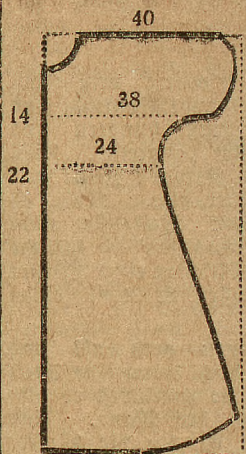
Der mittlere, abermässige Teil 1 wird in doppelter Stofflage angeknüpft. Die Rundung, bis zur Höhe der Seitenteile, wird mit einer 140 Zentimeter langen und 6 Zentimeter breiten Krause aus Seiden oder Stidert versehen. Die Krause wird dazu an einer Längsseite eingereiht und zwischen die beiden Stoff-



Schnittmuster zum Steckfassen
Erforderlich 1 1/2 Meter Stoff

teile eingenaht. Der mittlere Ueberschlagteil 2 kann ebenfalls verzerrt werden. Die beiden Seitenteile a werden an den zwei kurzen und einer Längsseite gesäumt, mit der anderen Längsseite an der Mittelseite 1 angenäht. Zuletzt wird der Ueberschlag 2 an die untere Kante von 1 angenäht. Die obere Kante wird gesäumt und bleibt lose.

Nachtkleidchen für Kinder.



Halbte des Schnittmusters zum Nachtkleidchen.

Für den Winter wählt man zweckmäßig wärmere Stoffe als für den Sommer. Das Kleidchen wird aus einem Stück gegeschneitten, darum muß der Stoff der Länge und der Breite nach doppelt liegen. Die vordere Mitte und die Achselmitte des Musters legt man an den Stoffbruch. Die tiefere Linie am Halsanschnitt kommt nach vorn. Dann näht man die Seiten und zugleich die Ärmelmitte zusammen. Die Ärmel reißt man vorn ein und faßt sie in ein 4 Zentimeter breites Bändchen. In die Rückenmitte schneidet man von oben einen Schlitz, den man saumt und Bänderbänder annäht. Der Halsanschnitt wird mit einem Schrägstreifen sauber gemacht.

Praktische Winke.

— (Spiritusbad für Möbel, Holz-Möbel usw.) In 75 Gewichtsteilen Alkohol löse man 40 Teile gepulverten und wasserlöslichen Natrium-Sodal, 20 Teile helles Kolobonium und 1 Teil benedictinischen Terpentin auf und füge 1 Teil Leinölmilch hinzu. Die vollständige Lösung und Bereinigung dieser Bestandteile erfolgt am besten an einem Orte, der nur wenig über die gewöhnliche Temperatur erwärmt ist; man stellt die Flüssigkeit nun eine zeitlang beiseite, damit sie sich setzen kann. Die Farbe läßt sich der Lösung sowohl durch vegetabilische Farbstoffe als auch durch in Alkohol löslichem Anilin geben, soweit nicht die Deckkraft bestehender mineralischer Farben in Anwendung kommen.

— (Verbessern von Gummischläuchen.) Kleine defekte Stellen an Gummischläuchen lassen sich auf folgende einfache Weise ausbessern: Man bestreicht die betreffende Stelle mit Terpentinöl, legt ein entsprechend großes Stückchen erweichten Kautschuk auf und bestreicht das Ganze mit einem heißen Eisen und der Schaden ist repariert, der Schlauch wieder gebrauchsfähig. Je größer die defekte Stelle, desto unsicherer ist der Erfolg der Reparaturarbeit.

— (Das ungleichmäßige Schränken der Gatterfäden) befreit man dadurch, daß man das Gatterblatt zwecks des Schränkens in einen geeigneten Rahmen oder Bod mit Hilfe gewöhnlicher Nadeln einspannt und demselben durch eine Schraube, einen Hebel oder Erzeuger diejenige Spannung gibt, welche es im Gatter hat, was man durch den Klang leicht feststellt.

— (Geruchsenfanten) von schwarzem Eisenblech reinigt man nach dem Baden am einfachsten und besten dadurch, daß man die Platte auf Feuer setzt und sie nach dem Erhitzen mit heißen Salz blank reibt; dadurch wird auch das Anbrennen der Plattenflächen in der Mitte verhindert.

— (Glätten geknautzter Stahlblechstücke.) Man lege die geknautzten Blechstücke schichtenweise mit Strahit oder Borax in einen Behälter, verschlüsse den Behälter mit Lehm und lasse ihn geduldig einige Stunden lang; so werden die Sachen sehr weich werden; zu härten sind sie jedoch nachher nicht mehr.

— (Petroleumbrand.) Durch Unvorsichtigkeit in Brand geratenes Petroleum (z. B. in einer Lampe, auf dem Herd) löst man am schnellsten durch Aufgießen von Milch; ungekocht ist am geeignetsten.

Vom guten Ton.

Gehöre nicht zu den Frauen, von denen die Witblätter behaupten, daß sie keine höhere Seligkeit als einen neuen Hut kennen.

Troßdem, Geist und Liebenswürdigkeit umgeben dich mit einem Duft, den auch das teuerste Parfüm nicht zu verhehlen vermag.

Soll deine Kleidung angenehm auffallen, so laß sie nicht auffallen.

Liebäugle nicht heimlich mit dem Spiegel, wenn du in Gesellschaft bist.

Suche es als Frau nicht dem Manne in der Kleidung nachzumachen. Weder Zwicker noch Stidchen, weder kurze Haare noch Zigarre ändern etwas daran, daß du ein Weib bist.

Die Hauptsache bei einem Anzug ist nicht, daß er teuer, sondern daß er gut gemacht und kleidsam ist.

Wenn du nicht weißt, wie du ein Gericht essen oder ein Tischgerät gebrauchen sollst, so laß dir Zeit und sieh erst zu, wie die anderen es machen.

Sei beim Zulangen auch mit den Fingern zerschneiden.

Es ist nicht so häufig, als wärest du in einem Bahnhofrestaurant, bleibe aber auch mit dem Essen nicht hinter den anderen zurück.

Sprich nicht beim Fischessen, wenn du keine Gräte in den Hals bekommen willst.

— Kinder-Gesche —

Das Marienkind.

Ich weiß nicht, ob ihr alle, die ihr so gern euer Mädchen ins „Frauenland“ rückt, das schöne Märchen von Grimm, „Das Marienkind“ kennt, daher will ich es euch kurz hier erzählen.

Ein armer Holzhacker und seine Frau hatten ein einziges Kind, waren aber so arm, daß sie nicht wußten, wie sie sich und ihr Kind ernähren sollten. Da erschien dem Holzhacker eines Tages eine schöne Frau, auf dem Haupt eine Krone von leuchtenden Sternen. Diese sprach: „Ich bin die Jungfrau Maria, die Mutter des Christkinds. Du bist arm und dürftig, bring mir dein Kind, ich will es mit mir nehmen und seine Mutter sein.“ Der Mann gehorchte und so kam das Kind mit der Jungfrau Maria in den Himmel. Es bekam dort Zuderbrot, süße Milch und goldene Kleider, und die Englein spielten mit ihm.

Als das Kind älter geworden war, sprach die Jungfrau Maria eines Tages zu ihm: „Ich habe eine große Reide vor und sollst währenddem die dreizehn Türen des Himmels verwalten. Hier sind die Schlüssel, wachst du dich darauf zu benutzen und mit ihnen 12 Türen zu den Herrlichkeiten des Himmelreichs aufzuschließen und sie betrachten; aber die 13. Tür, zu der dieser kleine Schlüssel gehört, darfst du nicht öffnen.“

Das Mädchen versprach Gehorsam. Jeden Tag schloß es eine andere der 12 Türen auf, bis sie alle herum waren, in jeder der zwölf Himmelswohnungen sah ein Apostel von Glanz und Licht umflossen. Nun war noch die 13. Tür übrig, — was machte wohl dahinter laus? Die Neugier kitzelte: „Schließ

doch mal ein ganz klein wenig auf.“ Die Englein warnten: „Du es nicht, sei gehorsam, wie du es ersprochen hast.“ Aber die Neugier war stärker, der Ungehorsam siegte — auf einmal war die Tür offen und das Kind erblickte die allerherrlichste Dreifaltigkeit, ganz im Feuer und Glanz. Es rührte ein klein wenig mit dem Finger an den Glanz, und als es ihn zurückzog, war der Finger ganz golden. Voll Angst schlug es die Tür zu.

Als nun die Muttergottes von ihrer Reise zurückkam, forderte sie die Himmelschlüssel wieder zurück. Dabei blickte sie dem Mädchen in die Augen und fragte, ob es auch nicht die 13. Tür geöffnet habe? „Nein“, log das Mädchen und schlug die Augen nieder. Dreimal fragte die hl. Jungfrau das selbe, und dreimal belog das Kind sie. Da sprach die Muttergottes ganz traurig: „Du warst ungehorsam und hast mich belogen, du bist nicht mehr würdig, im Himmel zu sein.“ Darauf versiel das Mädchen in einen tiefen Schlaf. — Wie es auf der Erde erwachte und wie es ihm weiter erging, soll das nächste Mal erzählt werden. Bis dahin aber dürft ihr nicht ein einziges Mal lügen! Verspricht das heute und haltet Wort eurer alten Freundin.

Mutter, erzähl uns was!

Von eillen Püppchen.

Von
Herta Wohl.

Heute sollt ihr hören, wie es einer eillen Puppe ergangen ist. — Als meine Geschichte anfängt, lag sie verpackt in einem kleinen Hampelmann zusammen in der Gerümpelkiste einer Bodenkammer. Da die ersten Winterfröhen das Dach umflossen, riefen die beiden eng aneinander. Trotzdem verzog der Hampelmann nicht, mit einer höflichen

Kopfneigung nach der Seite sich vorzustellen: „Griechen!“ Die Puppe hatte ihren Namen vergessen. Verlegen begann sie vom Wetter zu sprechen. „Schauen Sie nur die vielen tanzenden Schneeflockchen“, meinte sie mit einem blinzelnden Blick nach der offenen Bodenluke. „Zu niedlich sehen die kleinen schimmernden Finger aus!“ Der Hampelmann hob angestrengt seinen steifen Kopf. Aber gerade fehlte sich eine große Krähle vor die Öffnung.

„Krah krah — Winter ist da — krah krah — Weihnachtszeit naht!“ rief sie heiser, breitete ihre schwachen Schwingen aus — husch, war sie weg. Die Puppe hatte das Köpfchen erhoben: „Weihnachten“, jammte sie laut, ihre matten Augen begannen langsam zu strahlen. „Sie ist gar nicht so übel“, dachte der beobachtende Hampelmann und verlor sein minuziges Bärtchen zu brechen. „Was ist denn das: Weihnachtszeit?“ fragte er dann um die Unterhaltung fortzusetzen. „Ach, das wissen Sie nicht“, staunte die Puppe. „Es ist das schönste Fest der Menschen“, erzählte sie nun mit wichtigem Stimmchen.

„Sie schmücken das Zimmer mit einem herrlich buschenden grünen Baum und beschenken sich. Die kleinen Menschen bekommen am meisten. Ich glaube, es ist der einzige Abend im Jahr, an dem die Menschen gut, sanft und nachsichtig miteinander verkehren.“ Vor Jahren lag auch ich unter dem Wunderbaum; damals sah ich anders aus als heute.“ Die Puppe seufzte. Nach einer Weile hat sie den schwermütigen Gefährten, ihr doch auch etwas aus seinem Leben zu erzählen. Doch da fixierten Schritte auf der Bodendecke, und die Puppen legten sich stumm und steif in die Kiste zurück. Die Schritte näherten sich. Und nun griff eine kleine, verarbeitete Frauenhand in die Tiefe der alten Krabbe. Erst wurde die Puppe, dann der Hampelmann emporgehoben, von allen Seiten betrachtet. „Christkindchen soll euch wieder hübsch machen.“ In Christkindchens Werkstatt wurden die Puppe und der Hampelmann von feinen, fleißigen

Engelschändchen zurechtgeputzt, und erst unter dem brennenden Tannenbaum saßen sie sich wieder. Die Puppe lag in dem neuen, hellblauen Tricotkleid, ein helles Zipfelmütchen auf dem blonden Ringelhaar, wunderschön aus. Der kleine Hampelmann guckte ganz betrübt an seinem gelbbemalten Pappebedelanzug herunter. Er wagte es gar nicht, seine alte Freundin, die stark und fremd in die Luft lächelte, anzusehen. Erst als die Dichter verabschiedet wurden und alles schlief, wagte er eine Annäherung. Er machte die zitternden Arme- und Kniebeugungen, um die Aufmerksamkeit der Feinen zu erregen. Sie blinzelte im Schatten der Zweige wohl etwas hinüber, aber nur ein ipstisches Lächeln zeigte geringe Achtung um ihre Lippen. Was wollte denn dieser von ihr — „Kennen Sie mich denn nicht mehr?“ rief der kleine traurig. „Ach, bin doch der Friedel, der Hampelmann.“ allen Mut zusammenfassend hüpfte er vorwärts. Aber die Puppe nickte ihn höflich an: „Sie unverständiger Stummel! Rühren Sie mich nicht an!“ Sie raffte ihr Kleid zusammen, machte eine läche Bewegung und fiel vom Tisch. Da lag sie nun in farrenden Scherben, aber — nun denkt nicht etwa, daß der Hampelmann schadenfroh aufschaute! O nein — er zog sein rotes Schnupftuchlein hervor und weinte still. Am nächsten morgen wurde die tote Puppe ausgezogen, auf die Müllschippe gelegt und spitzelnacht in der Mchentonne begraben. Der gute Hampelmann aber lebte noch manches Jahr. Seine glücklichsten Tage waren es, wenn er zwischen den Mullgarbinnen eines Kinderwagens seine drohenden Sprünge machte, und ein winziges Menschlein, bezaubert trübend, mit rosenfarbigen Fingern nach ihm griff.

In lieben und geliebt zu werden, ist das größte, ja eigentlich das einzige Glück auf Erden.

Grete Meißel-Sch.

Der Brodenschreck.

Von O. G. Goldmann.

21. Fortsetzung Nachdruck verboten.

Unter diesen schritt der Student, der Gegenstand der ausfindenden Unruhe einer schönen Frau, durch rauchende Wälder, sprang über murrende Bäche und pflügte ein Liedchen vor sich hin.

Auf einer Halde weideten Schafe.

„Guten Morgen, Herr König,“ rief Möbius wohlgeklaut ihrem Hüter zu.

Der Lufte etwas den alten, wettergeprüften Hut.

„Morgen! Aber König heißt ich nicht...“ Der Wanderer blieb einen Augenblick stehen, frante instinktiv in seiner Tasche. „Da haben Sie was zu rauchen. Warten, daß Sie König sind?“

König ist der Hirschknecht, Grüner Hügel ist sein Thron, Ueber seinem Haupt die Sonne Ist die schwere, goldne Krone.

Das ist leider nicht von mir, sondern von einem gewissen Keine. Aber den werden Sie kaum kennen. Schadet auch nichts, was Lied ist schön.“

Singend zog er weiter. Und nachdenklich sah der andere ihm nach. Wo hatte er denn diese schlanke Gestalt schon einmal gesehen, das blaue Gesicht?

Endlich, als der fröhliche Student längst über die Berge verschwunden war, fiel es ihm ein: Am 10. August am Viehhof drüben der Bedächtige, den man so frambhaft suchte, der hatte genau so ausgesehen, wenn er ihn auch nur auf seiner eiligen Flucht über eine Wiese erblickt hatte. Bedächtig sah er sich um, denn er war ein Mann langsamer Entschlüsse.

War es eine Flucht des Schicksals, daß wie vom Himmel gesandt, der Gendarm von Altenau des Weges daher kam. Den Karabiner über die Schulter gehängt, eine Zigarre zwischen den Lippen.

Vor dem Schärer blieb er stehen, salutierte etwas herablassend. „Ich sehe, man hat Feuer. Meine Gitaubel liegt in den letzten Zügen.“

„Aber was haben Sie denn da?“ Er starrte wie hypnotisiert auf die Zigarette, die der Schärer noch immer zwischen den Fingern hielt.

Nach hartem Wortwechsel hing er den Karabiner auf die andere Schulter und ging nach der angegebenen Richtung weiter. Und als er durch Oberbrück gekommen war und dort für kurze Sekunden bei einer gewissen Frau Müller vorbeigekommen hatte, arrierte sein Gehen in ein Laufen aus. Und wenn ein wohl belebter Gendarm zu laufen anfängt, muß schon etwas ganz Besonderes in der Luft hängen. Zum Beispiel eine Belohnung von 20.000 Mark oder so.

Der Student ahnte nicht, was für ein Verhängnis sich an seine Spuren heftete.

Er pflügte und sang weiter. Worte nach eigener Melodie, wie sie ihm in den Sinn kamen. Zum Beispiel:

„Und noch leiser wolle ich flüstern

An die kleinen Rillenohren:

Denk im Traum, daß wir uns lieben,

Und daß wir uns nie verloren!“

Aber die holde Schöne, die er noch in diesem festigen Traume wähnte, klagte längst auf der anderen Seite des Brodens in die Höhe. Ihre Stirne war umwölkt und um ihres „Mundes Rubinens“, die er jetzt zu besingen anhub, spielte ein verzweifelter Lächeln.

„Kraus Eva, nicht so schnell, ich kann nicht mehr“, stöhnte in einiger Entfernung der Berliner. „Was bekommen Sie denn für den Schnellstenreifer?“ Ja, zahle herne die Abstandssumme.“

Auch der Better ächzte. Nur die Hoffnung, endlich seine Werbung, die Werbung eines ernsten gesetzten Mannes in den besten Jahren, anbringen zu können, ließ ihn gleichen Schritt mit der Königin seines verfertigten Herzens halten.

Doch diese war ungnädig, verstimmt und schweigend.

So kam es, daß, als sie endlich oben anlangten, weder eine Verlobung zustande gekommen war, noch die beiden Begleiter Entschlüsse für die wirklich herrliche Aussicht an den Tag legten. Aber auch Frau Eva hatte dafür keine Augen und keinen Sinn.

Unruhig strebte sie auf das mächtige Brodenshotel zu, in dem ihr Schicksal, nein, das eines anderen, sich erfüllen sollte. So meinte sie, aber es kam anders.

Der Student sah äußerst aufgeräumt hinter einer ungeheuren Bowle, hob sein Glas und zitierte:

„Ich bin schon hier, Meister Lampe.“

Dabei sah er so harmlos, nett und unschuldig aus, daß Frau Eva allen Mut verlor, daß sie alle Vorwürfe und Verdächtigungen vergaß und aus einem vergnügten Nachmittag ein noch vergnügterer Abend wurde. Nur als sie aufbrachen, um wie geplant zum Nachtquartier nach Schierke hinunter zu steigen, und an den Rand des Felsplateaus traten, zog sich ihr Herz noch einmal voll düsterer Ahnung und Bestimmung zusammen.

Die Sonne war im Untergehen. Mit einer blutroten Farbe hatte sie das ganze Firmament überzogen. Mächtig schimmerte die unermeßliche Landschaft durch den leichten Nebel aus dem Tal herauf. Dunkelrot schienen die Silhouetten der Tannen und Felszägel und wie ein klüffiges, rotes Meer dünte der Himmel über und unter ihnen.

„Wie ein Meer von Blut,“ sagt da der Student leise neben ihr, als ob die ganze Welt in Blut schwämme, als ob Blut von jedem Zweig tropfe. Solche Sonnenuntergänge habe ich im Krieg im Osten erlebt. Das Auge sah Blut, die Lunge trank Blut und die Nerven schrien „Blut“. Und wenn wir dann am nächsten Tag ins Gefecht eintraten, da durften auch die Nerven Blut trinken, bis wieder die stille, schwarze Nacht kam mit ihrem ungetreuen, schwarzen Biesel, der über alles fuhr, über...“

„Schweigen Sie, ich bekomme Angst!“ atmete sie an seiner Seite.

Er verstummte und machte die Entdeckung, daß ein weicher Frauenarm auch etwas sei, daß ein weicher Frauenarm auch etwas sei, was einem das Blut in den Adern schneller fließen lasse. Aber angenehmer und nicht die Umwelt in Blut, sondern nur in ein liebliches Rosa hüllend. Diese Farbe sagte ihm mehr zu. Er wurde beim Abstieg sehr vergnügt und sang alle Rodenfeinlieder. Gines nach dem andern.

In Frau Evas Herz hatten seine Worte, die Schilderung seines Zustandes an den blutroten Vorabende von Gefechten, einen Stachel zurückgelassen.

Ob er noch immer an einer solchen psychologischen

litt? Ob er abends, besonders nach dem Genuß von Alkohol, immer noch Blut sah, wenn die Sonne unterging...?

Sie schauerte und hing sich fest in seinen Arm. Sie wollte ihn schützen und geleiten, damit nicht wieder...!

Nur als der Druck ihres Armes von dem vergnügten Studenten sehr beherzt erwidert wurde und der dicke Better, der ebenfalls Rodenfeinlieder sang, in einer Atempause meinte: „Eva, ich kann dich ja auch führen, wenn du unsicher auf den Beinen bist,“ da ließ sie ihren Herrn los.

Dann setzten sich alle drei auf eine Bank, die unter schroffen Felsen in den Stein eingehauen war.

Der Student spielte mit seinen grauen Handschuhen. Er war still geworden, wie ernüchtert. Datan war aber nur der dicke Better schuld, den er im Verdacht hatte, sich an diesem schönen Abend an seine Kusine heranzupürchen zu wollen.

Herr Kanke nur sang auch im Stille weiter. Er war in einer rührseligen Stimmung. Die Bowle war nicht nur gut, sondern auch stark gewesen. Da aber sein Singen des Schmelzes entbehrte, stand Frau Eva bald wieder auf.

„Es wird kühl, meine Herren, auch dunkel. Wir wollen doch nicht bei Nacht in Schierke einziehen. Man zündet dort unten, weiß Gott, schon die Lichter an.“

Durch die Tannen blinkten kleine Sternchen. Auch unten im Tal, wo die Nebel aufstiegen, glühte hier und dort ein schwacher Lichtschein herauf.

Beim weiteren Abstieg hatte sich der Rechtsanwält seiner Verwandten bemächtigt und ging mächtig mit ihr voran.

Schweigend folgten die beiden anderen Herren. Endlich tat der Student wieder den Mund auf.

„Herr Kanke, ich will's kurz machen. Können Sie mir was pumpen? Die Bowle hat meinen Ventel geleert.“

Der Berliner blieb stehen. Gerührt blickte er dem andern in die Augen. „Bruder, an mein Herz! Eben wollte ich Sie anpumpen. Ich habe nämlich auch nichts mehr!“

(Fortsetzung folgt.)

Montag früh 2 Uhr entschlief sanft und unvermutet mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Bruder, Onkel und Schwager, der Privatier

Johann Kobek

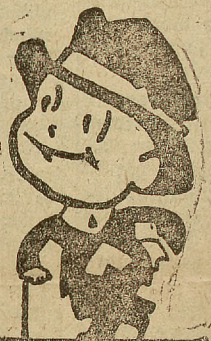
im 65. Lebensjahre.

Kattowitz, Honheim, Königsberg, Wien, Groß-Sirehlitz, den 30. Januar 1923.

Namens der trauernden Hinterbliebenen

Anna Kobek, geb. Klein.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 2. Februar 1923, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause, Beatestr. 2, aus statt.



DIE

klugen Geschäftsleute, Handwerker oder sonstige Gewerbetreibende wissen, dass eine gute Reklame nur dann ihren Zweck erreicht, wenn sie in einem Blatte veröffentlicht wird, das in den Stadt- und Landgemeinden die weiteste Verbreitung und den größten Leserkreis hat. Zu diesen Blättern gehört der „Oberschl. Kurier“. Die

BESTEN ERFOLGE

werden auch Sie erzielen, wenn Sie Ihre Käufe, Verkäufe, Stellenangebote, Stellengesuche, Warenempfehlungen usw. durch ein Inserat im OBERSCHL. KURIER

bekannt geben. Machen Sie einen Versuch!

Verkaufe ein 3-Tonnen Lastauto

mit neuer Bereifung im guten Zustand. Heinrich Bubik, Gabelsdorf, Lechner-Schlitten.

Eine perfekte Buchhalterin

der polnischen Sprache mächtig, wird per bald gesucht. August Miesler, Poslau 66. Mehl, Getreide u. Kolonialwaren-Großhandlung. Telefon 16 und 85.

Verkäufer

(polnisch sprechend) bei gutem Gehalt für sofort gesucht.

Nebel & Kaufmann,

Leinen und Baumwollwaren KATTOWITZ, Grundmannstraße 32.

Marie Josch

Kattowitz, Margaretenstraße 4.

Neuer Zirkel

beginnt im Schnittzeichnen und Aufschneiden.

2 Werkstatt-Türen

1000 X 2250

2 eiserne Fenster

möglichst mit Kippflügeln 4-5000 Stück

Ziegeln

fast Theod. Müller, Siemianowitz, Wandakstraße 9.

Herzliche Bitte!

Wer nimmt gelunden trübsal, 3 Monate alten Jungen als eigen an? Zufragen an Maria Buda, Elt. abteil. Sozial. Polnisch-Te den

Zufahren gesucht!

Gut erhaltene Spielachen für ein Mädchen werden zu kaufen gesucht. Gorzoka, ybnik Kosciuszki 9.

Raufe jeden Posten

alte gesammelte unterlegte, getrennte und ungetrennte Briefmarken für die poln. oberste Ausgabe von 10 bis 75 P. 1.25 Mk. u. die 3 mit Marken, 3a bis grün, sowie die höchsten Preise. Offerten unter 1. G. P. Post Siemianowice Schliessfach 32 zu richten.

Gold-Silber-Platin-

Gold-Silber-Münzen

(ausländische) Nur im Ein- und Verkauf-Geschäft Kaiser, Kattowitz, Quersir. 14.

Ein weißer Kinderwagen

steht zum Verkauf. Domb, Kattowitzstraße 12.

Heirat

in Verfahr zu treten. Offerten unter G 534 in den Kurier Kattowitz.

Zu verkaufen

Ein Winterpaleto! Gr. 170 m ist zu ver. Pilegel, Nidelschacht Schulh.

Geschäft

an der Hauptstraße gutgehend, billig zu ver. zu er. bei E. Orzel, Josefsstr. 65, 4 Uhr nachmittags

Zu mieten neulich!

Junger Mann sucht in Polnisch-Oberschlesien möbliertes Zimmer mit Kost mögl. in Ruda, Lipine ob Schwienichow, Gell. u. Gebote 1.2532 Kurier Kattowitz.

Zu verkaufen

zwei neue blau und grau in gut. Qualität in Größe 100 bis 170 zum Preise von 74.000 Mark pro Stück. 30 er 100. Idawelsche Wilhelmstr. 3 im Laden. 1. g. u. n. 15

Waaue

zu verkaufen. Borutschütz-Süd, Trauerstraße 61, pt. 7.

Stellennachhilfe

Mehrere tüchtige Schuhmacher gesellen für sofort gesucht. Exkl. klassische Arbeit. Lohn weit über Tarif. MAX JOHN, Anfertigung eleganter Reparaturwerkstatt Kattowitz, Schillerstr. 12. Suche für den 1.3.23. eines ehrlichen anständ.

Lehrling

Sohn achtbarer Eltern. Hans Wosch, Schoppinitz, Kolonialwaren, Waren, Herrenartikel. Zum 10. Ort. Antritt sucht

tüchtige Kontoristin

für das Verrechnungs- wesen Danziger Siemens-Gesellschaft Schwachstrom-Abteilung Kattowitz, Bernhardtstraße 50.

Zu mieten neulich!

Junger Mann sucht in Polnisch-Oberschlesien möbliertes Zimmer mit Kost mögl. in Ruda, Lipine ob Schwienichow, Gell. u. Gebote 1.2532 Kurier Kattowitz.

Beschwerden

wegen unvollständiger Zustellung unserer Zeitung durch die Boten sind gegen Vorlegung der Abonnementkarte in der Expedition Kattowitz, Tel. Nr. 8, anzubringen.

Sport im Schlesien

Fußball

Bezirk Königshütte.

S. 2. 01 und 2. — „Diana“ Kattowitz 1 und 2.

Am morgigen Feiertage fährt die Spielvereinigung 1901 Königshütte nach Kattowitz, um gegen die dortigen „Diana“ zwei Freundschaftsspiele auszutragen. Diesen Treffen wird allseitig lebhaftes Interesse entgegengebracht. Nach der letzten Niederlage des S. C. „Diana“ gegen den S. F. K. Königshütte ist man tatsächlich gespannt, wie 01 abschneiden wird.

Wenn die Königshütter mit ihren besten Kräften antreten, dann können sie unter Umständen ein einigermaßen glückliches Resultat erzielen. Vorausgesetzt auch, daß der Sturm ein mehr planmäßigeres Spiel vorführt als am vorletzten Sonntag. Torwächter und Verteidigung werden sich schon die größte Mühe geben, um ihr Spielraum rein zu halten, alle drei befinden sich zur Zeit in einer ganz guten Verfassung, so daß man auf diese sich verlassen kann. Auch die äußerliche wird, vorausgesetzt, daß sie komplett und in ihrer alten Besetzung antritt, Gewähr für eine gute Unternehmung bieten. Anders ist es schon im Sturm, der, wie immer, das Schmerzenskind des Vereins ist. Dem wenig glücklichen Spiel steht nicht das gegenseitige Verständnis und der Drang nach vorn. Auch die Schußkraft vor dem Tore läßt zu wünschen übrig.

Interessant dürfte auch das Treffen der 2. Mannschaften sein. Hier ist der Ausgang ebenfalls ungewiss. Bekanntlich gelang es der 2. S. C. „Diana“, am morgigen Sonntag den Gruppenmeister „Giesse“ (S. 2. 01) zu schlagen. Die 2. S. C. „Diana“ wird dabei unbedingt mit seiner besten Elf antreten müssen, um nicht auch eine Niederlage zu erleiden. Wir wollen es hoffen, daß 01 uns mit beiden Mannschaften würdevoll vertreten wird. S. F.

Aus Deutsch-Oberschlesien.

Repräsentativspiel Gau Weuthen — Gau Giesse.

In unserer Nachbarstadt Weuthen findet morgen ein Repräsentativspiel Gau Giesse gegen Gau Weuthen statt. Giesse stellt folgende Mannschaften: Kistka (S. 2. 01), Weith (S. 2. 01), Schmeja (S. 2. 01), Beder (S. 2. 01), Kamp (S. 2. 01), Wankfeld (S. 2. 01), Sornit (S. 2. 01), Maina (S. 2. 01), Koppacher (S. 2. 01), Wolzki (S. 2. 01), Müller (S. 2. 01).

Weuthen tritt wie folgt an: Schödo (S. 2. 01), Klose (S. 2. 01), Wlodarski (S. 2. 01), Wyrwich (S. 2. 01), Urbanczyk (S. 2. 01), Komietz (S. 2. 01), Mithusch (S. 2. 01), Geist (S. 2. 01), Reich (S. 2. 01), Schmatloch (S. 2. 01), Stewitz (S. 2. 01), Erola (S. 2. 01).

Die beiden Gaumeister, Weuthen 09 und „Vorwärts“ Giesse haben zu diesem Spiel

keine Spieler gestellt, weil am Sonntag, den 4. d. Mts. bereits die Spiele um die Oberschlesische Meisterschaft ihren Anfang nehmen. Die Mannschaft des Gau Giesse hat eine sehr gute Besetzung. Das Beste davon ist der Torwächter, Mittelfeld und der Sturm, im letzteren wirken Müller, ehemals VfR. Königsbrunn, sowie Sornit und Maina, früher VfR. Tarnowitz, mit. Die Mannschaft des Gau Weuthen ist in repräsentativen noch zu wenig erprobt. Den Sieg dürfte daher auch Giesse bestimmt an sich reißen. S. F.

Am die Süddeutsche Meisterschaft.

Spielvereinigung Fürth — Bayern München 2:1 (1:0).

Am Sonntag nahmen in Süddeutschland die Kreis-Meisterschaftsspiele ihren Anfang. Die Meister von Nord- und Südbayern, Spielvereinigung Fürth und Bayern München standen sich in der bayerischen Hauptstadt gegenüber. Die Fürther brachten einen nur knappen 2:1 Sieg zustande, und leicht hätte das Ergebnis anders lauten können. Beide Tore der Spielvereinigung waren zu halten. Zu ihrem ersten Erfolg kam Fürth durch den Linksaußen. Nach dem Wechsel erhöhte Franz durch einen weiteren halbwegs sicheren Schuß die Torzahl. Bald darauf fiel der einzige Treffer für Bayern. Dem Spielverlauf nach wäre ein Unentschieden angebracht gewesen. Am nächsten Sonntag steigt das Rückspiel in Fürth.

Kickers-Offenbach schlug den Meister vom Nordmain, Fußballsportverein Frankfurt ebenfalls sehr knapp mit 1:0.

Westdeutschland schlägt Mitteldeutschland im Fußballwettkampf überlegen.

Bei schlechten Wetterverhältnissen kam am Sonntag vor 12000 Zuschauern das Freundschaftsspiel zwischen den repräsentativen Mannschaften der beiden Landesverbände zum Austrag. Der Regierungspräsident wohnte dem Kampfe bei. Endete schon das letzte Treffen in Hannover 4:1 für den Westen, so mußte diesmal Mitteldeutschland eine 5:0-Niederlage hinnehmen. Die Gäste traten mit Erfolg an. In der ersten Hälfte kam die Überlegenheit des Westens nicht so stark zum Ausdruck und nur ein Tor kurz vor der Pause wurde durch Rade erzielt. Die Verteidigung bei den Mitteldeutschen hatte einen hervorragenden Tag, konnte aber in der zweiten Spielhälfte vier weitere Tore nicht verhindern. Rade und Rade waren die Torschützen. Durch zahlreiche Abgaben mußte Mitteldeutschland eine ersatzgeschwächte Elf ins Rennen schicken, während die Westdeutschen über eine gut eingestellte Mannschaft verfügten und eine hervorragende Form an den Tag legten. Die siegreiche Elf dürfte im Pokalschlussspiel gegen Süddeutschland im Februar einen ernstlichen Gegner abgeben.

13. Deutsches Turnfest in München 1923. Das Fest wird vom 7. bis 21. Juli dauern. Vom 7. bis 13. Juli ist eine Vorwoche vorgesehen, die der Münchener Bevölkerung gilt. Die große Festwoche sowie weitere zehn große Tage Münchens sind während der Hauptfesttage ausschließlich für die von auswärts kommenden Festgäste reserviert. Am Sonntag, den 14. Juli, ist feierlicher Empfang. Sonntag, den 15. Juli, findet der Festzug statt, dem sich die allgemeinen Festübungen von 6 bis 7000 Turnerinnen und 15- bis 20000 Turnern anschließen. Sonntag bis Mittwoch finden die Wettkämpfe statt. Die Siegerverkleidung wird besonders festlich gestaltet werden. Im Anschluß an die Turnfahrten ist ein Besuch der Festungsbastei bei Kelheim und der Walchalla bei Regensburg vorgesehen.

In aller Eile...

Mitteldeutscher Bund für Leibesübungen. In Leipzig ist unter Beteiligung der Kreise 3, 13 und 14 der Deutschen Turnerschaft, des Verbandes mitteldeutscher Ballspielvereine und der Kreise 3 Mitteldeutschland, 7 Freistaat Sachsen und 8 Thüringen des Deutschen Schwimmverbandes ein Mitteldeutscher Bund für Leibesübungen gegründet worden. Der Zweck des Bundes ist Pflege und Förderung von Turnen, Spiel und Sport und gemeinsame Wahrung der Interessen gegenüber staatlichen und städtischen Behörden und gegenüber der Öffentlichkeit.

Ein neues Bundesfest der Turner. Im Hinblick auf das 13. Deutsche Turnfest in München erläßt die Deutsche Turnerschaft einen Preisauschreiben zur Gewinnung eines Bundesfestes, Schinn, March oder Wanderlieder von höchstens vier bis fünf Strophen mit einstimmiger Vertonung. Die Einsendung hat bis 31. März an die Geschäftsstelle der Deutschen Turnerschaft zu erfolgen. Die zur engeren Wahl angetragenen Schöpfungen werden in München öffentlich von Turnersängern vorgetragen, und bei diesem Gesangsconcurrenz erfolgt die Zurechnung der Preise von vorläufig 15000, 10000 und 5000 Mark.

Die Brandenburgische Frühjahrs-Waldläuferei wird am 11. März durch einen Waldlauf in der Mark eröffnet. Am 18. März leitet der Polizeihauptmann Berlin die Reihe der in der Reichshauptstadt stattfindenden Waldläufe ein. Das Frühjahrsfest verbunden mit dem Waldlauf des S. F. K. L. geht am 25. März vor sich. Der S. C. Charlottenburg folgt mit einer lokalen Veranstaltung, ebenso der S. C. Victoria-Neukölln, die die Waldläuferei beschließen.

Der Süddeutsche Leichtathletik-Verbandstag vergab die Süddeutschen Leichtathletik-Meisterschaften nach Baden, die Waldlauf-Meisterschaft nach München. Mit Rücksicht auf die hohen Reisekosten finden die Verbandstage nur alle 2 Jahre statt. Zum Vorwissen wurde Rechtsanwält Lang wiedergewählt. Der Hain-Brunn-Gebärdhahn-Wanderpreis für besondere Verdienste in der Leichtathletik wurde Dr. Bäuerle-München zuerkannt.

Die deutschen Bager in America. Von den nach America gereisten deutschen Berufsagoren Antonowitsch, Dähling und dem deutschen Bontamagelotmeister Urban Groß liegen nunmehr die ersten Nachrichten vor.

Deutsche Segelflieger in Dänemark. Ingenieur W. Mariens hielt im Kopenhagener Studentenverein einen Vortrag, bei dessen Anfang der Redner mit sehr herzlichem Beifall begrüßt wurde: er gab einen Überblick über den Werdegang des motorlosen Fluges und endete mit der kinematographischen Wiedergabe von Flugzeugen und Fliegern. Der Redner verband es in außerordentlichem Maße, durch eine Mischung von Sachlichkeit und wirksamer Darstellung seine Zuhörer zu fesseln, die ihm denn auch mit geradezu stürmischer Beifall für seine Ausführungen dankten. Mariens verbindet mit dieser Reise die Aufgabe, in Dänemark eine für Deutsche mit dem motorlosen Flugzeug geeignete Übungsstätte zu finden, was nach seinen bisherigen Versuchen nicht leicht sein dürfte, da durchgängig das Gelände zu flach ist.

Der Große Preis für Distanzflug. Der Deutsche Luftfahrerverband erläßt jetzt die Ausschreibung zum Distanzflug 1923, der in der Zeit vom 3. bis 31. August auf der bekannten Wasserlinie vor sich gehen soll. Mit der Veranstaltung der Veranstaltung sind der Deutsche Modell- und Segelflugsportverband und die Distanzflugkommission des Deutschen Luftfahrerverbandes betraut worden. Angekündigt zu den Wettbewerbern, die in einem Wettbewerb für Flieger, die noch keine Preise erhalten haben, und einem Hauptwettbewerb angetreten werden. Und alle einem Verband angehörenden Deutschen und Ausländer, deren oberste Sportbehörden den deutschen Sportleuten vollständige Gleichberechtigung zuerkannt haben. Nicht nur aus den neutralen Staaten, sondern auch aus England und Amerika erwartet man die besten Segelflieger zum freibühnen Wettkampf mit den besten Deutschen. Der „Große Distanzflugpreis 1923“, der mit einigen Millionen Mark an Preisen ausgeschüttet wird, fällt demjenigen zu, der die größte Strecke in einem einzigen Fluge zurücklegt. Die Flugdauer übersteigt nicht 24 Stunden. Die Distanzflugkommission wird die Leistungen beurteilen. Diese Leistungsbewertung entspricht der Tendenz der bekannten Preisliste von 100000 Mark, mit der der Verband des „Deutschen Tagblattes“ schon im Sommer vorigen Jahres vorangehen ist, eines Distanzwettbewerbs für deutsche Flieger, der bis Ende der Saison 1923 läuft. Für die größte Flugschleife, für Passagierflüge und für die größte Streckenleistung in der Höhe sind besondere Preise vorgesehen.

Im Flugzeug vom Atlantischen zum Stillen Ozean. Einen erneuten Versuch, die Vereinigten Staaten ohne Unterbrechung zu überfliegen, unternahm am 1. April die beiden amerikanischen Flieger MacReady und Gatty. Die Strecke führt von New York aus ohne Zwischenlandung quer durch die Staaten von Los Angeles (Kalifornien). Bei den letzten Versuchen gelang es den Fliegern nur bis Indianapolis zu kommen, doch stellten sie mit dieser Leistung einen neuen Rekord im Dauerfliegen auf.

Empfehle mein großes Lager in Gold-, Silber-, Double- u. Alpacawaren zu außerst billigen Preisen.

Richard Elsner
Uhrmacher und Goldschmied, Bismarckstraße 71. Kein Laden. Reparatur-Werkstatt für Uhren- und Goldwaren. Sauberste Ausführung. Solide Preise.

Trauringe zu billigsten Tages-Preisen

Nach kurzem schweren Krankenlager verschied Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr, versehen mit den hl. Unctamenten mein innig geliebter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Gasthausbesitzer

Josef Wiatrz
im Alter von 65 Jahren.
Dies zeigen schmerzhaft an
Königshütte, d. 1. Februar 1923

Franziska Wiatrz als Gattin
nebst Kindern.

Beerdigung Sonnabend früh 9 Uhr vom Trauerhause Karlstr. 32 aus.

Berufsfeuerwehrmann
nicht unter 25 Jahren, sofort gesucht.
Oberst. Jabit für chem. Produkte
G. m. b. H. Bismarckstraße.

Zahn-Praxis
Hildegard Brzezinski
Königshütte, Kaiserstraße 26 II
vis-a-vis Hotel „Reichshof“.
Telefon 1135.

Barisflechten!
Dom. tr. Haut-Auslässe
jeglicher Art befeuchtet
schnell das ärztlich vorgegebene Mittel

HERPOSAN
Zu haben in allen Apotheken oder direkt aus d. Wiatrz-Apothek
Königshütte d. Beuthen

Mrozek
Königshütte, Bismarckstr. 2, 2. Etage, Kattowitz, Andreasstr. 27 parterre
empfiehlt sich zu Taxen u. freier. Vertiefungen als Fachmann mit 14jähriger Praxis

Leberthran
Emulsion für schwache Kinder empfiehlt aus
Engel-Drogerie, Königsh., Kaiserstr. 31

Diene Stellen
Ein ehrliches Mädchen
als Stütze für den Haushalt gesucht. Königshütte Tempelstr. 22 parterre r.
Zum baldigen Eintritt — wird ein fröhlicher —

Behrling
Sohn achtb. Eltern (vom Ort bevorzugt) gesucht. Josef Köhler. Weib- und Kolonialwarengeschäft. Königsstr. 18, Krugstraße.

Volonteur
Behrling
einf. Fräulein aus der Kolonialwarengeschäft können sich melden. W. G. Christ. — Schwientochowstr. 2. — Schwarzwaldstraße 2.

Stellen-Gesuche
Junger Mann
aus der Kolonialwarengeschäft sucht für sofortige Stellung. Offerten unter R. 237 Kurier Königshütte

Fräulein
als Verkäuferin. Kolonialwarengeschäft, die sich auch im Haushalt betätigen will. Off. erb. u. D 235 R. Kurier Kgsb.

Fräulein
21 Jahre, welche die Handelsschule bes. hat sucht Stellung. ins Büro. Off. u. D 232 an Kurier Königshütte.

Diene Stellen
Ein ehrliches Mädchen
als Stütze für den Haushalt gesucht. Königshütte Tempelstr. 22 parterre r.
Zum baldigen Eintritt — wird ein fröhlicher —

Behrling
Sohn achtb. Eltern (vom Ort bevorzugt) gesucht. Josef Köhler. Weib- und Kolonialwarengeschäft. Königsstr. 18, Krugstraße.

Volonteur
Behrling
einf. Fräulein aus der Kolonialwarengeschäft können sich melden. W. G. Christ. — Schwientochowstr. 2. — Schwarzwaldstraße 2.

Stellen-Gesuche
Junger Mann
aus der Kolonialwarengeschäft sucht für sofortige Stellung. Offerten unter R. 237 Kurier Königshütte

Fräulein
als Verkäuferin. Kolonialwarengeschäft, die sich auch im Haushalt betätigen will. Off. erb. u. D 235 R. Kurier Kgsb.

Fräulein
21 Jahre, welche die Handelsschule bes. hat sucht Stellung. ins Büro. Off. u. D 232 an Kurier Königshütte.

Diene Stellen
Ein ehrliches Mädchen
als Stütze für den Haushalt gesucht. Königshütte Tempelstr. 22 parterre r.
Zum baldigen Eintritt — wird ein fröhlicher —

Behrling
Sohn achtb. Eltern (vom Ort bevorzugt) gesucht. Josef Köhler. Weib- und Kolonialwarengeschäft. Königsstr. 18, Krugstraße.

Volonteur
Behrling
einf. Fräulein aus der Kolonialwarengeschäft können sich melden. W. G. Christ. — Schwientochowstr. 2. — Schwarzwaldstraße 2.

Stellen-Gesuche
Junger Mann
aus der Kolonialwarengeschäft sucht für sofortige Stellung. Offerten unter R. 237 Kurier Königshütte

Fräulein
als Verkäuferin. Kolonialwarengeschäft, die sich auch im Haushalt betätigen will. Off. erb. u. D 235 R. Kurier Kgsb.

Fräulein
21 Jahre, welche die Handelsschule bes. hat sucht Stellung. ins Büro. Off. u. D 232 an Kurier Königshütte.

Diene Stellen
Ein ehrliches Mädchen
als Stütze für den Haushalt gesucht. Königshütte Tempelstr. 22 parterre r.
Zum baldigen Eintritt — wird ein fröhlicher —

Behrling
Sohn achtb. Eltern (vom Ort bevorzugt) gesucht. Josef Köhler. Weib- und Kolonialwarengeschäft. Königsstr. 18, Krugstraße.

Volonteur
Behrling
einf. Fräulein aus der Kolonialwarengeschäft können sich melden. W. G. Christ. — Schwientochowstr. 2. — Schwarzwaldstraße 2.

Stellen-Gesuche
Junger Mann
aus der Kolonialwarengeschäft sucht für sofortige Stellung. Offerten unter R. 237 Kurier Königshütte

Fräulein
als Verkäuferin. Kolonialwarengeschäft, die sich auch im Haushalt betätigen will. Off. erb. u. D 235 R. Kurier Kgsb.

Fräulein
21 Jahre, welche die Handelsschule bes. hat sucht Stellung. ins Büro. Off. u. D 232 an Kurier Königshütte.

Diene Stellen
Ein ehrliches Mädchen
als Stütze für den Haushalt gesucht. Königshütte Tempelstr. 22 parterre r.
Zum baldigen Eintritt — wird ein fröhlicher —

Behrling
Sohn achtb. Eltern (vom Ort bevorzugt) gesucht. Josef Köhler. Weib- und Kolonialwarengeschäft. Königsstr. 18, Krugstraße.

Volonteur
Behrling
einf. Fräulein aus der Kolonialwarengeschäft können sich melden. W. G. Christ. — Schwientochowstr. 2. — Schwarzwaldstraße 2.

Stellen-Gesuche
Junger Mann
aus der Kolonialwarengeschäft sucht für sofortige Stellung. Offerten unter R. 237 Kurier Königshütte

Fräulein
als Verkäuferin. Kolonialwarengeschäft, die sich auch im Haushalt betätigen will. Off. erb. u. D 235 R. Kurier Kgsb.

Fräulein
21 Jahre, welche die Handelsschule bes. hat sucht Stellung. ins Büro. Off. u. D 232 an Kurier Königshütte.

Diene Stellen
Ein ehrliches Mädchen
als Stütze für den Haushalt gesucht. Königshütte Tempelstr. 22 parterre r.
Zum baldigen Eintritt — wird ein fröhlicher —

Behrling
Sohn achtb. Eltern (vom Ort bevorzugt) gesucht. Josef Köhler. Weib- und Kolonialwarengeschäft. Königsstr. 18, Krugstraße.

Volonteur
Behrling
einf. Fräulein aus der Kolonialwarengeschäft können sich melden. W. G. Christ. — Schwientochowstr. 2. — Schwarzwaldstraße 2.

Kernleder-Treibriemen
aus nachgestrichen Bahnen in sämtlichen Breiten und Stärken auf Spezial-Einlaufmaschine eingelaufen, daher schnurgerader Lauf werden
— schnellstens angefertigt.

Ständiges Lager in Näh- und Leder- und techn. Leder.

Treibriemenfabrik August Botzek,
Königshütte, Krugstraße 4. Tel. 1236

Platin
Gold- u. Silberbruch
ausländische Münzen
kauft zum höchsten Tageskurs

Johann Martinus, Uhrmacher
Königshütte, Kattowitzerstraße 3
Reichhaltiges Lager in Uhren, Gold- und Silberwaren. — Reparaturen werden schnell und preiswert ausgeführt

Druck
sachen

Druck
sachen

Druck
sachen

Druck
sachen

Druck
sachen

